Nr. 152 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 2. Juni 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Moldenhauer kommt nach Beuthen

Ost-Kundgebung der heimattreuen Verbände in Breslau

Senkung der Grundvermögens- und Gewerbesteuer zugesichert

Schlesien und die Osthilfe

Von Hans Schadewaldt

Breslau, 1. Juni.

Während die Straßen der schlesischen Hauptstadt vom Gleichschritt der 20 000 Stahlhelmer widerhallten, die, umjubelt von Tausenden, zum 2. Schlesischen Frontsoldatentag mit wehenden Fahnen und flotter Marschmusik vor der Jahrhunderthalle unter Düsterbergs Kommando aufmarschierten, fand im dichtgefüllten Konzerthaussaal eine von den in der Ostdeutschen Arbeitsgemeinschaft vereinigten heimattreuen Ostverbände veranstaltete Ostkundgebung statt, auf der Reichsfinanzminister Professor Dr. Moldenhauer über „Die geplante Osthilfe der Reichsregierung" sprach. Der Reichsfinanzminister, der unser schönes Schlesierland bisher nur von einem flüchtigen, viele Jahre zurückliegenden Aufenthalt kannte, hatte zuvor das Waldenburger Revier besucht, schon dort viel von den Lebensfragen des deutschen Südostens durch unmittelbaren Augenschein kennen gelernt und besichtigte nun beim Sonntagssonnenschein das schmucke, alte Breslau, dessen Nöte heute neben Waldenburg und Hindenburg zu den ärgsten in ganz Preußen gehören. So empfing er einen tiefen Eindruck von den Wirtschafts- und Kulturnotwendigkeiten des Südostens, dessen Fürsorge er sich fortan besonders angelegen sein lassen wird.

Der Reichsfinanzminister warb um Vertrauen, rief auf zum optimistischen Glauben an die Besserung der Verhältnisse: „Wir werden uns durchbeißen, wenn wir nicht nur jetzt nicht die Nerven verlieren." Moldenhauers ernste Auffassung von der Rettungsaktion des Reiches für den Osten paart sich mit der tatfrohen Entschlossenheit, die Reichsfinanzen zu sanieren und **ohne weitere Schulden das Agrarprogramm und die Osthilfe durchzuführen.** Neue Opfer werden dazu nötig sein, aber nicht in Gestalt neuer Steuern, die kein Stand und kein Beruf mehr tragen könnte, sondern durch Erzwingung einer umfassenden Ausgabensenkung:

Ohne geordnete Reichsfinanzen ist eine umfassende Osthilfe ausgeschlossen!

Im Mittelpunkt muß die Hilfe für die Landwirtschaft stehen, weil sie die Wurzel allen Wirtschaftslebens im Osten ist. Durch Kredite, deren Bürgschaft Reich und Staat gemeinsam übernehmen werden, und durch die Mittel aus der Industrieaufbringung werden über 550 Millionen Reichsmark zur Umschuldung zur Verfügung stehen. Die Siedlung wird energisch betrieben werden, um den Schutzwall deutschen Volkstums von Tilsit bis Ratibor zu verstärken. Zur Erleichterung der Steuerlasten werden im ganzen ostdeutschen Grenzgürtel die Grund- und Gewerbesteuern gesenkt werden. Die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft wird in erster Linie auch dem gewerblichen Mittelstand, Handwerk und Gewerbe, zugute kommen. Die Durchführung der Osthilfe muß vor der Sommerpause des Reichstags gesichert sein. Zur Finanzierung der Umschuldung ist die Gründung einer Ablösungsbank unter Beteiligung der deutschen Industrie vorgesehen.

Vor allem muß jetzt der Westen einsehen, daß Reich und Staat alle Mittel bevorzugt dem Osten zuwenden müssen, um der wirtschaftlichen und kulturellen Verödung der Ostgebiete zu steuern: Das Bewußtsein von der nationalen Notwendigkeit gegenseitiger Unterstützung ist Voraussetzung für das Gelingen des Reichsprogramms.

Moldenhauers klare Stellungnahme zur Osthilfe kann der vollen Zustimmung des deutschen Ostens gewiß sein. Sein Versprechen, in allernächster Zeit sich von den oberschlesischen Bedürfnissen an Ort und Stelle, in Beuthen, ein Anschauung zu schaffen, wird freudig in Oberschlesien aufgenommen werden. Moldenhauer weiß, daß die wirtschaftlichen Sorgen der Ostprovinzen nationale Gefahren in sich schließen und daß ein „Raum ohne Volk" die ganze deutsche Zukunft in Frage stellt. Wir danken ihm für das offene Bekenntnis, daß **die Nöte des Westens heute im Verhältnis zu der Wirtschaftskrise des Ostens klein sind,** danken ihm, daß er sich mit in die Reihe der Propagandisten für die Erhaltung des Ostens stellen will, und uns versichert hat, daß alle Mitglieder des Reichskabinetts bedingungslos der schleunigen Durchführung der Osthilfe zustimmen.

Im kleinen Kreise haben wir dann dem Reichsfinanzminister noch manches sprechende Bild unhaltbarer Notstände im ostdeutschen Grenzraum zeichnen und ihm insbesondere von Oberschlesiens Kampf um die Erhaltung seiner Wirtschaftsgrundlagen und seines Deutschtums erzählen können, vom Grenzdruck auf die unmittelbaren Anliegergebiete, von der Systematik der Wirtschafts- und Kulturoffensive unseres östlichen Nachbars, von Frachtensorgen und Arbeitslosigkeit als nationalpolitisches Problem in Oberschlesien — er wird auch zu uns kommen, nachdem ihm sein erster Schlesienbesuch in Breslau und Waldenburg so viele und tiefe Eindrücke vermittelt hat. Wir erwarten ihn mit Hoffnung und Vertrauen!

Zahlreiche Gäste

Die Ost-Kundgebung der Ostdeutschen Arbeitsgemeinschaft war auch von den Spitzen der Behörden sehr gut besucht. So waren u. a. anwesend Staatssekretär Schaeffer vom Reichsfinanzministerium in Begleitung des Reichsfinanzministers, Oberpräsident Lüdemann, die Landeshauptleute von Thaer und Woschek, Regierungsvizepräsidenten Schwendy und Müller (Oppeln) und andere Vertreter der Behörden sowie zahlreiche Parlamentarier; besonders herzlich begrüßt wurden von dem Leiter der Ost-Kundgebung, von Flotow, der Landeshauptmann von Oberschlesien, Woschek und Syndikus von Stoephasius als Gründer der heimattreuen Oberschlesier. Durch die ganze Veranstaltung zog sich das mit größtem Beifall quittierte Bekenntnis der **Gemeinsamkeit des schlesisch-oberschlesischen** Schicksals, dem durch die Anwesenheit Landeshauptmann Woscheks und kluge Begrüßungsworte Herrn von Thaers auch nach außen hin harmonischen Ausdruck gegeben wurde.

Nach Begrüßung des Reichsministers, der Vertreter der Behörden und der vielen befreundeten Organisationen, schilderte der Vorsitzende der Ostdeutschen Arbeitsgemeinschaft,

von Flotow

in großen Strichen Aufgaben und Ziele der Heimatverbände. Aufbauarbeit in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung in den bei Deutschland verbliebenen Heimatgebieten, insbesondere Pflege des Heimatgedankens und des Zusammengehörigkeitsgefühls mit den Landsleuten in den von Deutschland abgetrennten Gebietsteilen sind die Hauptaufgaben, denen sich alle diese Heimatverbände widmen. Die heimattreuen Verbände und Landsmannschaften fordern, daß die Grenzziehung im Osten völlig revidiert wird. Es gilt den sittlichen Gedanken der Friedensbestrebungen durch Taten zu unterstreichen, wozu in erster Linie gehört, getanes Unrecht an dem deutschen Volke wieder gutzumachen. Der Redner forderte Geduld, Zähigkeit und Opferfreudigkeit aller Deutschen für dieses Ringen und betonte, daß alles Arbeiten und Streben für diese Ziele nur auf dem Boden der Gerechtigkeit geleistet werden darf und hierbei die moralische Unterstützung der großen Kulturvölker der Erde nicht fehlen sollte. Er erhoffte, daß sich ein Weg friedlicher Verhandlung und Verständigung finden lassen werde. Beachtlich war der Hinweis, daß sich die heimattreuen Verbände und Landsmannschaften darauf beschränken, in Deutschland für ihre Ziele zu arbeiten.

In seinem grundlegenden Bericht über **„Die geplante Osthilfe der Reichsregierung"** führte

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

dann aus:

„Der deutsche Westen ist 10 Jahre lang der Gegenstand besonderer Fürsorge der Reichsregierung gewesen. Es ist gelungen, den Westen trotz aller Bedrängnisse, die die Besatzung und andere Nöte über ihn gebracht haben, lebensfähig zu erhalten. Demgegenüber sind die wirtschaftlichen Aufgaben des deutschen Ostens noch immer ungelöst. Seine Wirtschaft, die zu einem erheblichen Teil auf der Landwirtschaft sich aufbaut, ist nach wie vor in der Gefahr weiteren Rückganges, da die Lage der Landwirtschaft bisher nachhaltig noch nicht hat gebessert werden können, und die neue Grenzziehung aufs schwerste in alle wirtschaftlichen Verhältnisse eingegriffen hat. Um auch hier im deutschen Osten der Not zu steuern, hat die Reichsregierung zwei großzügige Maßnahmen in Angiff genommen, und wird an der Durchführung dieser Maßnahmen trotz der gegenwärtigen schwierigen Finanzlage des Reiches festhalten.

Van den beiden Maßnahmen zur Hilfe für den Osten ist die eine das

Agrarprogramm

das den Zweck verfolgt, der Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse Preise zu sichern, die die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe wieder herstellen. Das Agrarprogramm ist die Voraussetzung für eine wirksame Osthilfe. Es soll dem ganzen durch die neue Grenzziehung in Mitleidenschaft gezogenen, örtlichen Grenzgebiet, eine steuerliche Erleichterung bringen, und zwar nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch dem Handel und Gewerbe. Die Hauptaufgabe der Osthilfe liegt aber in der Siedlung, der Umschuldung und der Kredithilfe. Seine besondere Sorgfalt wendet das Ostprogramm der landwirtschaftlichen

Siedlung

zu. Die Reichsregierung sieht in der Festigung auch des kleinen bäuerlichen Besitzes die Grundlage, auf der eine erfolgreiche deutsche Ostpolitik aufzubauen sein wird. Für hilfsbedürftige Wirtschaftsbetriebe soll durch Umschuldung und andere Kredithilfe Erleichterung geschaffen werden. Die Reichsregierung will sich bei der Beschaffung des Kapitals als Bürgschaftsgeber einschalten, und in gewissem Umfange Zinserleichterungen gewähren. Darüber hinaus sollen in beschränktem Umfange auch direkte finanzielle Hilfen in engem Rahmen eingesetzt werden. Neben der Förderung der Siedlung und der Umschuldung sind noch weitere Hilfsmaßnahmen, insbesondere auf kulturellem Gebiet, in Aussicht genommen. Reich und Preußen werden hier zusammenwirken. Die preußische Regierung ist bereit, die Umschuldungsdarlehen zu einem Teil mit dem Reich zu garantieren.

Mit dem Osthilfegesetz ist ein Gesetz über die Deutsche Ablösungsbank verbunden, die vor allem die Finanzierung der Umschuldung durchführen soll. An ihr wird sich die deutsche Industrie beteiligen. In diesem Zusammenarbeiten der Industrie mit der Landwirtschaft liegt die stärkste Hoffnung für die deutsche Zukunft insofern, als nicht nur Industrie und Landwirtschaft, sondern auch Westen und Osten ein Feld gemeinsamer Betätigung gefunden haben. Das Gemeinschaftsgefühl, das deutsche Not hier geschaffen hat, ist die Hoffnung, auf der die deutsche Zukunft im Osten wie im Westen begründet ist.

Italien oder Frankreich?

Von

Arnold Rechberg

Wir veröffentlichen hier den Beitrag eines der ersten und entschiedensten Vorkämpfer einer deutsch-französischen Verständigung, des deutschen Großindustriellen A. Rechberg, dessen große politische Perspektive ebenso reizvoll ist wie sie sicherlich in ihrer Schlußfolgerung zur Kritik herausfordern wird. Wir selbst halten jedenfalls vorerst die Karte Mussolini für Deutschlands Lebensinteressen „Los-von-Versailles" für wertvoller als die Chance Frankreich, dessen Paneuropaabsichten, so wie sie Poincaré, Tardieu und Briand betreiben, der deutschen Zukunft nur schädlich sind.

Die Redaktion

Die immer deutlicher zutage tretende Spannung zwischen Italien und Frankreich ist durch einander entgegengesetzte Lebensinteressen beider Staaten gegeben. Die Bevölkerung Italiens vermehrt sich schnell. Italien bedarf daher der Expansion. Je mehr Mussolini es verstanden hat, das italienische Volk zu organisieren und seine Energie zu entwickeln, um so zwingender wird Italiens Expansionsbedürfnis. Eine für Italien politisch und wirtschaftlich fruchtbare Expansion kann es nur im Mittelmeer-Raum suchen. Es stößt sich dabei aber überall an Frankreich, entweder wie an seiner Westgrenze an Frankreich selbst, oder wie an seiner Ostgrenze an einen Frankreich verbündeten Staat, Jugoslawien, und Italiens afrikanische Kolonien werden im Westen und Süden von dem afrikanischen Kolonialimperium Frankreichs umklammert.

Dagegen ist es Frankreichs Interesse, die Grenze, welche es von Italien trennt und welche die ehemals italienischen Gebiete von Nizza und Savoyen dem französischen Gebiet einverleibt, unverändert zu erhalten. Frankreich kann des weiteren das ihm verbündete Jugoslawien unmöglich fallen lassen, ohne jeden Kredit bei allen französischen Bundesgenossen zu verlieren und ebensowenig kann Frankreich französischen Kolonialbesitz in Afrika an Italien abtreten. Endlich kann die Regierung der französischen Republik unmöglich zulassen, daß Frankreichs afrikanisches Kolonial-Imperium mit Italienern durchsetzt und damit tatsächlich zu einer italienischen Interessensphäre werde.

Die Spannung zwischen Italien und Frankreich ist also keineswegs in irgendwelchen vorübergehenden Verschiebungen der internationalen Lage oder etwa in der Frage Faschismus gegen Demokratie begründet: Sie ist in den Lebensinteressen Italiens und Frankreichs gegeben. Selbst ein Staatsmann vom Genie eines Cavour oder Talleyrand würde daher keinen Ausgleich und keine Verständigung zwischen beiden Staaten herbeiführen können.

Der italienische Diktator hat diese Lage klar erkannt. Er hat daher seit Jahren systematisch daran gearbeitet, ein Bündnissystem, von Italien geführter europäischer Kontinental-Staaten aufzubauen, das stark genug sein soll, um es Frankreich und seinen kontinental-europäischen Verbündeten entgegenstellen zu können. Zunächst hat Mussolini Ungarn an sich gezogen. Ungarn ist ein Land faschistischen Charakters und mit den Friedensverträgen von 1919 unzufrieden. Von Ungarn hat der italienische Diktator seine Fäden nach Bulgarien weiter gesponnen. Bulgarien ist ebenfalls eines der Opfer der Friedensverträge und es mußte daher Mussolini unschwer zufallen. Das Meisterstück Mussolinis aber war seine Einigung mit Oesterreich. Zwischen Italien und Oesterreich war die schwerwiegende Differenz gegeben, die durch die Abtretung Süd-Tirols an Italien verursacht worden ist. Aber andererseits war Oesterreich in einer verzweifelten Lage. Es war im Innern bedroht von einem überaus gefährlichen, dem Bolschewismus nahe verwandten Sozialismus, der als Austromarxismus bekannt geworden ist. Wollte sich das wehrlose, wirtschaftlich schwer kranke und von allen Seiten mißhandelte Oesterreich auch noch mit der ihm unmittelbar angrenzenden Großmacht Italien Süd-Tirols wegen streiten, dann hätte es Mussolini zum stillschweigenden Verbündeten der Austromarxisten gemacht und dann wurde Oesterreichs Lage vollkommen unhaltbar. Einigte sich Oesterreich dagegen mit Mussolini — selbst wenn es dafür einen hohen Preis zu zahlen hatte — dann gewann es die Rückendeckung Italiens gegen die innere Gefahr des Austromarxismus und zugleich in der internationalen Politik. Oesterreich hat Mussolinis Bündnis-Vorschlag angenommen. Dadurch, daß es Mussolini gelungen ist, Oesterreich in das italienische Bündnis-System einzugliedern, gewinnt Italien die unmittelbare Verbindung zu Ungarn, dessen schrittweise Aufrüstung dadurch wesentlich erleichtert wird. Zugleich wird damit das den Franzosen verbündete Jugoslawien im Norden umklammert, während es gleichzeitig vom Südosten aus durch das ebenfalls Italien angeschlossene Bulgarien in Schach gehalten ist.

Die Eingliederung Oesterreichs in das italienische Bündnissystem bedeutet aber gleichzeitig, daß Oesterreich für Mussolini zur Brücke nach Deutschland wird. Unzweifelhaft gibt die Spannung zwischen Italien und Frankreich einer geschickten, zielbewußten und entschlossenen deutschen Diplomatie Trümpfe in die Hand. Deutschland wird durch die Entwickelung der Dinge sowohl für Italien wie auch für dessen Gegner Frankreich bündniswichtig, und zwar um so mehr, als England — auf der einen Seite bedroht durch die schnell wachsende industrielle, finanzielle, maritime und politische Hegemonie der Vereinigten Staaten von Amerika und auf der anderen Seite durch die zähe unablässige und unerbittliche Wühlarbeit des Bolschewismus gegen das britische Imperium in Asien — keinerlei Machtmittel frei hat, um sie zugunsten Italiens oder auch Frankreichs einzusetzen. Es ist daher sehr denkbar, daß **eines Tages an Deutschland die Frage herantreten wird, ob es für die Bundesgenossenschaft mit Italien oder für das Bündnis mit Frankreich optieren soll, und zwar für ein ausgesprochenes Militärbündnis mit einer der beiden Mächte.**

Ganz verkehrt wäre es, wollte Deutschland in einer solchen Entwicklung der Dinge neutral bleiben. Dann hätten weder Italien noch Frankreich ein Interesse daran, Deutschland irgendwelche Zugeständnisse zu machen oder die Wiederaufrüstung Deutschland zuzulassen und zu fördern. Die deutschen Staatsmänner werden also abwägen

sind. Es ist anzunehmen, daß Mussolini dem italienischen Volk mehr Disziplin gelehrt und mehr kriegerischen Geist eingehaucht hat, als es jemals seit den Tagen der Völkerwanderung besessen haben mag. Aber es bleibt doch überaus fraglich, ob es dem Diktator gelungen ist, in kaum einem Jahrzehnt aus den Italienern Soldaten zu machen, welche den französischen gleichwertig wären. Wenn der Marschall Foch noch im Jahre 1927 die Ansicht geäußert hat, daß fünf französische Aremeekorps genügen würden, um die gesamte italienische Armee bis nach Neapel zu jagen, so mag das vielleicht übertrieben erscheinen, ist aber doch ein Beweis dafür, daß dem Marschall die militärischen Leistungen der Italiener im Weltkrieg wenig eingeleuchtet haben und daß er auch späterhin den Kampfwert der italienischen Armee sehr niedrig einschätzte.

Es ist also sicher, daß im gegebenen Falle Frankreich für Deutschland der militärisch wertvollere Bundesgenosse sein würde als Italien. Dazu kommt, daß Deutschland gegenwärtig entwaffnet ist und daß es also bei der Option für ein militärisches Bündnis entweder mit Italien oder mit Frankreich von seinem Bundesgenossen oder doch zum mindesten unter dessen Schutz aufgerüstet werden müßte. Würde Italien versuchen, Deutschland im großen Stil aufzurüsten oder wollte Deutschland selbst vertrauend auf den Schutz Italiens seine Wehrmacht wiederherstellen, dann würde Frankreich gezwungen sein, frühzeitig, das heißt, ehe Deutschlands Rüstung fertig wäre, den Krieg an Deutschland zu erklären. Italien würde dann kaum in der Lage sein, Deutschland gegen den Angriff des ihm unmittelbar benachbarten schwerbewaffneten Frankreichs wirksam zu schützen. Würde dagegen Deutschland on Frankreich beziehungsweise in Uebereinkunft mit Frankreich

Der Aufmarsch der schlesischen Frontsoldaten

Kommunistische Störungsversuche beim Breslauer Stahlhelmtag

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 2. Juni. Am Sonntag glich Breslau anläßlich des **Zweiten Schlesischen Frontsoldatentages** einem großen Heerlager. Schon in den frühen Morgenstunden trafen die Stahlhelmer aus der Provinz in Sonderzügen und Autobussen in Breslau ein. In vielen Straßen waren zahlreiche schwarz-weiß-rote Fahnen zu sehen. Eingeleitet wurde der Sonntag durch einen Festgottesdienst in mehreren Breslauer Kirchen. Auf einem Generalappell sprach Oberstleutnant a. D. Duesterberg insbesondere über das Verhältnis des Schlesischen Stahlhelms zu Polen und forderte eine schärfere Politik der Reichsregierung. Anschließend fand ein Vorbeimarsch auf dem Schloßplatz statt, der lange Zeit in Anspruch nahm. Als Eröffnung war eine Kraftwagenstaffel zusammengesetzt, die etwa 400 Fahrzeuge zählte. Etwa ebensoviel Fahnen wurden im Zuge mitgeführt. Die Nationalsozialisten hatten vor dem Schloßplatz Aufstellung genommen und versuchten durch Zurufe für ihre Partei zu werben. Hier wurde ein besonders starkes Polizeiaufgebot eingesetzt, um den Zugang zum Schloßplatz durch eine stärkere Polizeikette abzuriegeln. Nach dem Vorbeimarsch wurden auch die einzelnen Züge von starken Polizeiposten begleitet, so daß die Beamten, die auch noch den Schutz der zu den Bahnhöfen abmarschierenden Stahlhelmtrupps übernahmen, voll zu tun hatten und den ganzen Tag über auf den Beinen waren.

Das Polizeihauptquartier für die Umgebung des Schloßplatzes befand sich für den Sonntag im Stadttheater. Trotzdem am Sonntag vormittag in Breslau ein Werbetag **der Arbeitersportler durchgeführt wurde und ein Staffettenlauf derselben teilweise durch die aufmarschierenden Stahlhelmgruppen führte, ist es in diesen Straßen zu keinerlei Zusammenstößen gekommen. Dagegen waren**

die Kommunisten sehr rege.

Schon in der Nacht zum Sonntag wurde **ein Stahlhelmmann im Osten der Stadt von mehreren Kommunisten überfallen und verletzt, sodaß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.** Am Sonnabend abend versuchten die Kommunisten sich im Westen der Stadt zu sammeln und einen Demonstrationszug zu veranstalten. Bei dem polizeilichen Einschreiten wurden hier insgesamt acht Mann festgenommen. Gegen einige soll Anzeige wegen Landfriedensbruches erstattet werden.

Im Laufe des Sonntags wurden noch zwei Stahlhelmer an verschiedenen Stellen der Stadt belästigt und verprügelt. In der Feldstraße wurde ein Stahlhelmer von 15 bis 20 Kommunisten überfallen; als ein ihm zu Hilfe kommender Stahlhelmmann eingriff, wurde dieser ebenfalls schwer bearbeitet. Erst durch hinzueilende Nationalsozialisten konnte den beiden Stahlhelmern Rettung gebracht werden. Auf der Schweidnitzer Straße betätigten sich jüngere Kommunisten damit, einigen Personen, die schwarzweißroten Fähnchen zu entreißen. Noch in der 9. Abendstunde wurde die Polizei wiederum nach dem Westen der Stadt gerufen, wo sich abermals ein kommunistischer Demonstrationszug bilden wollte. Insgesamt wurden am Sonnabend und Sonntag 27 Personen festgenommen, von denen aber einige nach Feststellung der Personalien wieder entlassen wurden.

Zu einer eigentümlichen Auseinandersetzung kam es am Sonntag früh zwischen einigen Stahlhelmführern und dem Geistlichen einer evangelischen Kirche. Um 7 Uhr sollte dort ein Gottesdienst abgehalten werden. Der Geistliche lehnte es ab, die Stahlhelmfahnen in die Kirche hineinzulassen und bat, dort ohne Fahnen zu erscheinen. Dies wurde aber von den Stahlhelmführern abgelehnt. Nach langen Verhandlungen marschierte der Zug ab, ohne sich an dem Gottesdienst zu beteiligen. Die Teilnahme der Bevölkerung an dem Zweiten Schlesischen Frontsoldatentag war durchweg sehr stark.

Ein Attentat auf Tardieu?

D-Zug Paris—Marseille entgleist

(Telegraphische Meldung)

Paris, 2. Juni. Der Schnellzug Marseille—Paris ist kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Montereau an der Seine südöstlich von Paris entgleist. Bisher wurden **7 Tote** geborgen. Ungefähr **20 Personen wurden verletzt.** Das **„Echo de Paris“** erklärt, man müsse sich daran erinnern, daß Ministerpräsident Tardieu am Vortage Abend die gleiche Strecke benutzte, um nach Dijon zu reisen. Das Blatt spricht die Vermutung aus, daß es sich um einen kommunistischen Anschlag handelt.

Ministerpräsident Tardieu hat den Rückweg aus Dijon dazu benutzt, an der Unglücksstelle vor Monterau Halt zu machen und diese zu besichtigen. Er glaubt nicht an ein Attentat, da der Sonderzug die Unglücksstelle, und zwar auf einem anderen Gleis, bereits passiert hatte. Man bezeichnet es als ein Wunder, daß die Katastrophe nicht mehr Opfer gefordert habe, seien doch **mehr als 400 Personen im Zuge** gewesen.

*

Paris, 2. Juni. **Wie der „Matin“ berichtet, soll die bisherige Untersuchung über die Ursache der Zugentgleisung von Monterau bereits ohne Zweifel erwiesen haben, daß es sich um ein Attentat handelt. Die Ermittelungen ergaben, daß nicht nur an den Gleisen eine Vorrichtung angebracht worden war, um den Zug zum Entgleisen zu bringen, sondern daß auch ein schwer beladener Seinekahn losgemacht worden war, der von der Strömung an einen Brückenpfeiler getrieben werden sollte, um diesen zu rammen und die Brücke einstürzen zu lassen.**

Stadtrat Busch †

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Juni. Der in dem bekannten Grundstücksskandal verwickelte frühere Berliner Stadtrat Paul Busch ist Sonntag nachmittag im Moabiter Krankenhaus an den Folgen einer allgemeinen Nierenvereiterung gestorben. Sein Tod kam für die behandelnden Aerzte, die die Verschlimmerung seines Gesundheitszustandes seit Wochen beobachtet hatten, nicht unerwartet. Für die Untersuchungsbehörden, die mit der Aufklärung der Korruptionsaffäre beschäftigt sind, kam die Todesnachricht überraschend. Der Leiter der Untersuchung, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weißenberg, hat die Meldung sofort an den Generalstaatsanwalt und das Justizministerium weitergegeben. In einer Konferenz, die unter dem Vorsitz des Generalstaatsanwaltes morgen abgehalten wird, will sich die Untersuchungsbehörde schlüssig werden, in welcher Weise die Ermittelungen nun fortgesetzt werden sollen.

Folgenschwerer Unfall in Peschawar

(Telegraphische Meldung.)

Peschawar, 2. Juni. Einer hier veröffentlichten amtlichen Mitteilung zufolge, entlud sich versehentlich das Gewehr eines britischen Unteroffiziers, der beim Kabultor Posten stand, und traf eine Frau und die beiden Kinder eines eingeborenen Soldaten. Die Kinder waren sofort tot und die Mutter mußte ins Hospital gebracht werden. **Eine riesige Menschenmenge sammelte sich an und Polizei und Militär eröffneten das Feuer.** Vier Personen wurden getötet und neun verwundet. Das Geschäftsleben der Stadt wurde eingestellt. Zu weiteren Unruhen kam es nicht.

Die Grenze bei Neuhöfen

Die **„Bromberger Rundschau“** gibt von dem Schauplatz des Grenzzwischenfallez bei Neuhöfen eine Schilderung, der folgendes entnommen werden kann:

„Neuhöfen ist eine Ortschaft, die sich in ungefähr fünf Kilometer an einer Seite einer Straße entlang zieht, und zwar an der Chaussee, die über die im letzten Jahre abgebrochene Münsterwalder Weichselbrücke nach Münsterwalde führt. Von der Brücke stehen zur Zeit nur noch drei Pfeiler im Flusse. Der Verkehr wird durch eine Fähre aufrechterhalten. Außer dem Hauptdeich am rechten Ufer der Weichsel liegt im flachen Bogen um den Brückenkopf herum ein zweiter Deich nach dem Landinnern zu. **Die Grenze, die östlich der Weichsel läuft, sodaß überall ein schmaler Streifen polnisches Gebiet den Fluß einschließt, zieht sich an dieser Stelle zwischen den beiden Deichen hin.** Auf dem Kamm des zweiten (deutschen) Deiches steht, **etwa dreißig Meter von der Grenze, ein deutsches Zollhilfsgebäude;** zwischen den beiden Deichen, immer noch etwa fünfzehn Meter von der Grenze entfernt, ist ein Schlagbaum über den Weg gelegt. Die Holzwände des Paßhäuschens, das der Schauplatz der Schießerei gewesen ist, weisen **etwa achtzehn Kugeleinschläge aus polnischen Karabinern auf.“**

Die Hose siegt?

Hindenburgtag in Hoppegarten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Juni. Die Rennbahn in Hoppegarten stand am Sonntag im Zeichen des Hindenburg-Rennens. Der Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg hatte einen Massenbesuch herbeigelockt. Kurz vor 16 Uhr traf der Reichspräsident, in Begleitung seines Adjutanten, Oberstleutnant von Hindenburg, auf der Bahn ein, wo er von Graf Arnim zur Ehrenloge geleitet wurde. Neben allen namhaften Vertretern des Rennsports bemerkte man außerdem den englischen und den amerikanischen Botschafter sowie den dänischen Gesandten. Das Hindenburg-Rennen gewann Otto Schmidt, der noch vier weitere Pferde heute zum Siege führte.

Die Firma **Friedrich-Krupp-Gruson-Werk, Magdeburg**, eines der größten Industrieunternehmen Mitteldeutschlands, konnte am 1. 6. auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken.

*

Der Bischof von Augsburg, Dr. Maximilian Ritter von Lingg, ist in Faluenbach bei Füßen im 89. Lebensjahr gestorben.

*

In New York ist ein neues Restaurant eröffnet worden, das ganz in Rot gehalten ist. 55 rothaarige Kellnerinnen bedienen an roten Tischen, in roten Zimmern. Spezialgerichte sind alle Speisen, die rotfarbig sind, wie Tomaten, Radieschen, rote Rüben und Rotkraut.

*

Auf dem Postamt in Kutahia (Türkei) sprangen beim Oeffnen eines Postsackes vier große Katzen heraus. Da nach türkischem Glauben Katzen Unglück bringen, räumten die Beamten sofort das Postamt und haben ihren Dienst nicht wieder aufgenommen.

*

Der Geigenvirtuose Kubelik behauptete in einem Vortrag vor Medizinern in London, daß

2. Juni 1930 — Nr. 152

Sportnachrichten

Beilage der Ostdeutschen Morgenpost

Meister und Favorit ausgeschieden

Nürnberg, Holstein und Dresden haben es geschafft — Das Spiel in Köln ohne Entscheidung abgebrochen

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 1. Juni. Im Zeichen selten spannender Gefechte stand die erste Zwischenrunde zur Deutsche. Fußballmeisterschaft. Bei der scheinbaren Ausgeglichenheit der vier Kampfpaare war von vornherein mit knappen Entscheidungen zu rechnen. Aber es sollte noch anders kommen. In zwei Fällen waren nach Ablauf der Spielzeit noch keine Sieger festgestellt, so daß verlängert werden mußte. Aber im Treffen Köln-Sülz 07 — Hertha BSC. reichten auch 120 Minuten zur Feststellung eines Siegers nicht und so mußte der Kampf beim Stande 1:1 abgebrochen werden. Die beiden hartnäckigen Gegner müssen also noch einmal zum Kampfe in die Schranken treten. Auch im Spiele Dresdner SC. — Spielvereinigung Fürth stand das Treffen nach Ablauf von 90 Minuten unentschieden 4:4, nachdem die Dresdener bei der Pause 3:1 geführt hatten. In der Verlängerung kam dann die Hofmann-Elf in der vierten Minute zum siegbringenden Treffer und damit war der Titelverteidiger Fürth mit 5:4 aus dem Rennen geworfen. In Berlin ging aus dem Kampfe der Meister von Nord- und Süddeutschland etwas unerwartet Holstein Kiel mit 4:2 (2:0) über Eintracht Frankfurt als Sieger hervor und in Fürth behauptete sich der 1. FC. Nürnberg über Westdeutschlands Vertreter Schalke 04 6:2 (3:1).

Gigantische Kämpfe um die Fußballmeisterschaft

(Eigene Drahtmeldungen)

Dresden schaltet Fürth aus

Dresden, 1. Juni.

Wie in Köln, so mußte auch das in Elbflorenz vor 30 000 Zuschauern ausgetragene Spiel Dresdner SC.—Spielvereinigung Fürth verlängert werden und dann stellte Mitteldeutschlands Meister mit 5:4 den Sieg sicher. Bei der Pause hatten die Sachsen eine 3:1-Führung erlangt. In der zweiten Halbzeit glichen die Fürther jedoch 4:4 aus. Das Treffen wurde teilweise recht hart durchgeführt und so kam es, daß **die Dresdner zum Schluß nur noch mit neun Mann und die Fürther mit zehn Mann kämpfen mußten.** In technischer Beziehung waren die Süddeutschen zwar besser, mit dem Toremachen klappte es jedoch auf der anderen Seite besser.

Nicht weniger als drei Treffer kamen auf das Konto Schlossers.

Dagegen konnte sich Richard Hofmann hier weniger auszeichnen, weil er zeitweise in der Verteidigung mitwirken mußte. Bald nach Spielbeginn wurde der Dresdener Verteidiger Selchow verletzt und mußte auf kurze Zeit ausscheiden. Bei verteiltem Spiele beging in der 13. Minute Kraus II (Fürth) an Stößel ein foul, das der Schiedsrichter Guyens, Essen, durch Hinausstellen des Süddeutschen ahndet. Dadurch waren die Kleeblätter stark im Nachteil. Sie nahmen Auer in die Läuferreihe zurück und stürmten mit vier Mann. Dresden bekam jetzt langsam Oberwasser, erzielte in der 17. Minute durch Kopfball von Schlösser den Führungstreffer und vier Minuten später erhöhte der gleiche Spieler auf 2:0. Ein Strafstoß brachte Fürth durch Franz das erste Tor. Aber noch vor der Pause war Schlösser ein drittes Mal erfolgreich. Nach Wiederbeginn gaben die Sachsen weiter den Ton an. Allmählich machten sich die Süddeutschen aber von der Umklammerung frei und gingen ihrerseits zum Angriff über. Durch Rupprecht kmen sie in der neunten Minute auf 2:3, und dann stellte Franz sogar in der 24. Minute den Gleichstand 3:3 her.

Schließlich rissen die Fürther durch Frank sogar die Führung an sich. Kaum hatte das Spiel wieder begonnen, da legt der Dresdener Berthold einen Weitschuß auf das Fürther Tor los, den Neger nicht erreichen konnte. Durch unfaires Spiel mußte der Dresdner Verteidiger Gloxin jetzt ebenfalls das Spielfeld verlassen. An seine Stelle trat R. Hofmann. Die Einheimischen ließen stark nach, hatten aber drei Minuten vor Schluß eine gute Möglichkeit zum Siege, die sie jedoch ausließen. Schlösser mußte dann wegen Beleidigung des Unparteiischen ebenfalls abtreten, und so waren von Dresden nur noch neun Mann auf dem Platze, als es in die Verlängerung ging. Bereits in der vierten Minute **brach Hallmann durch, schoß ein und unter unbeschreiblichem Jubel hatte damit Dresden gewonnen.**

Nach 120 Minuten abgebrochen

Köln, 1. Juni.

40 000 Menschen hatten sich im Kölner Stadion zum Meisterschaftsspiele Köln Sülz 07 — Hertha BSC. eingefunden. Die Berliner hatten einige Umstellungen vorgenommen. Erstmalig spielte wieder Grenzel, während Lehmann herausgelassen wurde. Der Kampf enttäuschte etwas, besonders Hertha überbot die letzten schlechten Leistungen nicht. In der 43. Minute kam Hertha in Führung. Der Ausgleich fiel durch Zarges. Das Spiel wurde nun etwas hart, zumal das Publikum sehr aufgeregt wurde und Spieler und Schiedsrichter nervös machte. **Eine brenzlige Situation brachte Hertha an den Rand der Niederlage,** als der Kölner Linksaußen Schmidt einen Eckball verwandelte. Im gleichen Augenblick jedoch pfiff der Schiedsrichter ab, da der Kölner Pelzer einen Hertha-Spieler mit der Hand weggedrängt hatte. Auch auf der Gegenseite wurde ein Tor nicht gegeben, da der Linienrichter auf Befragen des Schiedsrichters Kirien in Abseitsstellung bezeichnet hatte. Die Verlängerung um zweimal 15 Minuten brachte auf beiden Seiten keine Trogelegenheiten mehr, da die Spieler bei der Hitze stark abgekämpft waren.

Eintracht besser — Holstein schießt die Tore

Berlin, 1. Juni.

In Berlin wurden 12000 Zuschauer Zeugen des Kampfes der Meister von Nord- und Süddeutschland. Holstein Kiel — Eintracht Frankfurt. Die Süddeutschen boten die bessere Gesamtleistung, Holstein schoß die Tore und buchte mit 4:2 (2:0) einen glücklichen Sieg. In den Reihen des Siegers zeichneten sich außer Ludwig und Ritter im Sturm niemand besonders aus. Die Elf gewann, da sie über die gefährliche Angriffsreihe verfügte. In technischer Beziehung hatte Eintracht stets mehr vom Kampfe, doch klappte es im Sturm gar nicht und auch die Verteidiger Schütz und Stubb versagten. In den ersten 20 Minuten litt das Spiel unter starkem Gewitterregen. Ludwig brachte Holstein in der 24. Minute durch einen verwandelten Strafstoß in Führung und zehn Minuten später erhöhte Widmaier unhaltbar auf 2:0. **Ein Fehler des Frankfurter Torwarts nach der Pause besiegelte das Schicksal der Frankfurter.** Ritter schoß leicht ein. Holstein zog nun fast die ganze Mannschaft zur Verteidigung heran und hatte damit auch einen Erfolg zu verzeichnen. In der 24. Minute buchte Schaller den ersten Treffer für Eintracht an. Doch abermals zogen die Kieler davon und Ritter schoß das vierte Tor, während Schaller zwei Minuten vor Schluß noch einmal für Frankfurt skorte.

Der Club in Hochform

Frankfurt a. M., 1. Juni.

Westdeutschlands Meister, Schalke 04, traf diesmal gegen den 1. FC. Nürnberg auf einen Gegner, der in Höchstform spielte. Das in Frankfurt vor 20 000 Zuschauern durchgeführte Spiel wurde vom Club mit 6:2 (3:1) gewonnen. Die ersten 15 Minuten standen im Zeichen der Nürnberger, die bereits in der zweiten Minute durch Wider und später durch Schmitt I (2) drei Tore vorlegten ehe Schalke durch Kuzorra zum ersten Gegentreffer kam. Nach der Pause hatte der Club umso leichtere Arbeit, als der Westdeutsche Zajon wegen unfairen Spiels herausgestellt wurde. Auf seiten der Nürnberger stellten Hornauer und Weiß das Ergebnis auf 5:1. Durch schlechte Abwehr des Schalke-Torwächters fiel dann auch bald der sechste Treffer für den Club. Kurz vor Schluß war Kuzorra noch einmal erfolgreich und dabei blieb es. In der siegreichen Mannschaft bot der Sturm eine überraschend gute Leistung. In der Läuferreihe **spielte Kalb wie in seinen besten Tagen** und auch das Schlußdreieck ließ nichts zu wünschen übrig.

Pierre Charles bleibt Europameister

(Eigene Drahtmeldung)

Brüssel, 1. Juni.

In Brüssel hatte Schwergewichtseuropameister Pierra Charles (Belgien) seinen Titel gegen den Italiener Roberto Roberti in einem 15-Runden-Kampf zu verteidigen. Wie erwartet, konnte der Italiener dem Belgier nie gefährlich werden, und wurde klar nach Punkten geschlagen. Charles bleibt somit im Besitz der Meisterwürde.

Germania Sosnitza — Reichsbahn Peiskretscham 3:0

In der ersten Halbzeit ein flottes, offenes Spiel. Germania erzielte drei Tore, darunter einen Handelfmeter. Die Reichsbahner gingen leer aus. Nach der Pause flaute der Kampf ab. Beide Mannschaften machten einen abgekämpften Eindruck. Germania qualifizierte sich durch diesen Sieg für die Endrunde.

Höchste Fußballkunst des DFC. Prag

Der Südostdeutsche Fußballmeister Beuthen 09 hatte nichts zu bestellen und verlor 5:1

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. Juni.

Der Deutsche Fußball-Club Prag machte bei seinem Gastspiel in Beuthen gegen den Südostdeutschen Meister, Beuthen 09, vieles wieder gut, was die Ersatzmannschaft von Slavia vor einiger Zeit an Oberschlesien gesündigt hatte. Die Landsleute aus der Tschechei kamen nicht nur in der angekündigten Aufstellung, sondern führten auch ein Spiel vor, wie wir es bisher hier kaum gesehen hatten. Wie von einem unsichtbaren Faden gezogen, wanderte der Ball flach von Mann zu Mann. Ein fabelhaftes Stellungsspiel erleichterte dazu den Pragern ihre Arbeit wesentlich und gab auf der anderen Seite den Beuthenern einfach unlösbare Aufgaben.

DFC. Prag brauchte sich nicht einmal voll auszugeben, um 09 glatt zu besiegen.

Nachdem, was uns die Gäste in der Hindenburg-Kampfbahn zeigten, wollen wir ihnen das glauben, was sie nach dem Spiel sagten: „In einem Meisterschaftsspiel hätten wir mindestens mit 12:0 gewonnen!“ Das wäre nun eigentlich sehr beschämend für einen Südostdeutschen Meister. Ganz so schlimm steht es aber mit dem oberschlesischen Fußballsport denn doch nicht; man muß berücksichtigen, daß die 09er unmittelbar nach einer Serie von außerordentlich schweren Kämpfen stehen und natürlich im Augenblick bei weitem von ihrer besten Form entfernt sind. Nicht unerwähnt darf aber auch bleiben, daß

Beuthen 09 ohne Paluschinski

um Klassen schlechter ist. Die beiden letzten Spiele gegen die Spielvereinigung Beuthen und heute gegen DFC. Prag haben das mit aller Deutlichkeit bewiesen. Beuthen 09 spielte eine mehr als bescheidene Rolle gegen die Fußballkünstler aus Prag. Als die Mannen um Urbainski die Aussichtslosigkeit ihrer Bemühungen sahen und zum Schluß ein Tor nach dem andern fiel, wurden sie mutlos und warfen die Flinte ins Korn. So war selbst von dem früher so oft bewunderten Kampfgeist wenig zu merken. Die Hauptschuld an dem schwachen Spiel der Meistermannschaft trägt die Läuferreihe, die sich zwar in der Abwehr lebhaft betätigte, dem Sturm aber so gut wie gar nicht half. Selbst Kurpanek im Tor leistete sich diesmal böse Schnitzer, die bei dem brillanten Start der Prager mindestens in zwei Fällen zu Toren führten. Hoffentlich benutzt Beuthen 09 die acht Tage bis zum Türken-Spiel zum Training, denn sonst kann es leicht eine Pfingst-Katastrophe geben. Hoffentlich ist aber auch dann wieder Paluschinski wieder hergestellt, den wir unter keinen Umständen in der Mannschaft missen möchten.

Ueber den DFC. Prag ist eigentlich alles gesagt, wenn man die Mannschaft als beste hier gesehene bezeichnet. In allen Teilen ist die Mannschaft hervorragend besetzt. Sie spielt wie aus einem Guß und versteht ihr Metier aus dem FF. Sei es mit dem Fuß, sei es mit irgend einem anderen Körperteil oder mit dem Kopf, ihr Können ist kaum von irgend einer anderen Mannschaft, wobei wir selbst die Berufsspieler nicht ausnehmen, erreicht. Wenn man einige Leute besonders erwähnen will, so muß man in erster Linie den Torwächter Taußig, den Mittelläufer Stefel, den rechten Läufer Dr. Schillinger, den Mittelstürmer Kannhäuser und die Außenstürmer Wawra und Sokolar hervorheben. Damit ist aber nicht etwa gesagt daß die anderen viel schlechter waren. **Elitespieler waren sie alle.**

Das Spiel, dem etwa 6000 Zuschauer, im Hinblick auf den geschäftsfreien Sonntag eine außerordentlich große Zahl beiwohnten, nahm einen etwas überraschenden Anfang. Beuthen 09 fand sich auf dem bekannten Gelände sofort zurecht, kombinierte dazu ausgezeichnet und bedrängte stürmisch das gegnerische Tor.

Es dauerte auch nicht lange, da hatte Pogoda mit einem scharfen Schuß den Südostdeutschen Meister in Führung gebracht.

Dieses Feuer sollte aber nicht lange anhalten, es war leider nur Strohfeuer. Zusehends wurden die Parger besser und als sie sich erst einmal eingespielt hatten, befand sich eigentlich nur noch eine Mannschaft auf dem Felde. **Die überlegene Ballkontrolle und -führung sowie das hier in dieser meisterhaften Ausführung noch nicht gesehene Stellungsspiel setzten die Einheimischen fast vollkommen matt.** Beuthen 09 mußte mit Unterstützung der gesamten Läuferreihe verteidigen. Doch das allein hätte noch nicht ausgereicht, wenn nicht der gegnerische Angriff bei seinen Torschüssen ein unglaubliches Pech entwickelte. Latte und Pfosten erwiesen sich oft, wenn Kurpanek schon geschlagen war, als letzte Retter. Schließlich fand aber doch ein Schuß des Halbrechten Stoy den Weg ins Netz. Ungedeckt leiteten die beiden Prager Außenstürmer weitere stets gefährliche Angriff ein, doch bis zur Pause gelang es den vereinten Kräften, den 1:1-Stand zu halten.

Während aber jetzt die Prager vollkommen frii noch in bester Spiellaune — sie baten um sofortige Kampffortsetzung ohne Pause — waren, machten sich bei den 09ern schon Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Sie hatten aber auch mindestens schon die doppelte Anzahl von Metern zurücklegen müssen. Denn während die DFC.-Spieler durch ihr Stellungsspiel ökonomisch mit ihren Kräften haushalten konnten, mußten die Gelbweißen, um in den Besitz des Balles zu kommen, laufen und laufen. Für den diesmal fast vollkommen ausfallenden Büttner war inzwischen Fronielczyk als rechter Läufer eingesetzt worden. Im Sturm hatten Malik I und Pruschowski ihre Plätze getauscht.

Mit Ausnahme eines einzigen, wirklich gut gelungenen Kombinationszuges wollte es aber trotzdem nicht besser klappen.

Was nützten alle Anstrengungen von Malik II als Sturmführer, der sich immer wieder geschickt durchzuwinden verstand, wenn seine Nebenleute die besten Vorlagen verpaßten oder schlecht weitergaben. Ausgerechnet der verletzte und schwer humpelnde Pogoda wurde noch am meisten bedient, während Pryssok nur selten zum Angriff kam. Das Spiel wurde dann erschreckend einseitig. Die Prager zeigten alle Kabinettstücke höchster Fußballkunst, während Beuthen 09 lediglich versuchte, dem Gegner den Ball wegzuschlagen: Mit mehr oder weniger Erfolg. Die Tore der Gäste ließen nun nicht lange auf sich warten. Zuerst brachte Trontschka seinem Verein die 2:1-Führung, der hervorragende Angriffsführer Kanhäuser sorgte für den 3:1-Vorsprung und Stoy und Wawra stellten den Schlußstand, d. h. den 5:1-Sieg her.

Ziemlich niedergeschlagen verließen die 09er das Kampffeld, sie hatten wohl eingesehen, daß sie diesmal gegen einen allerdings weit stärkeren Gegner nichts zu bestellen gehabt hatten. Die Gäste erhielten zum Abschied starken Beifall, den sie sich durch ihr Können und ihr faires Auftreten auch ehrlich verdient hatten. Schiedsrichter Paeschke, Breslau, leitete das Spiel mit gewohnter Sicherheit.

Dem DFC. Prag hat es in Beuthen, wie uns versichert wurde, ausgezeichnet gefallen; besonders begeistert zeigten sich die Spieler von der Hindenburg-Kampfbahn; aber auch über die Aufnahme, die ihnen durch die städtischen Behörden und den gastgebenden Verein Beuthen 09 zuteil geworden war. Sie versicherten, bestimmt im nächsten Jahre wiederzukommen. Und das wollen wir alle, die diesen prächtigen Fußball von vorbildlichen Sportsleuten gesehen haben, hoffen und wünschen.

Polizei Beuthen in Rekordzeit

Favoritensiege bei den Groß-Staffelläufen der Leichtathleten

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 1. Juni.

Wie schon in allen Jahren vorher, erwiesen sich auch diesmal die Großstaffelläufe der Leichtathleten Rund um und quer durch die Städte als ausgezeichnetes Propagandamittel. Ueberall dort, wo die Läufer und Läuferinnen die Straßen durcheilten, hatten sich Hunderte von Interessierten aber auch Sonntagsspaziergängern, eingefunden, am stärksten natürlich waren die einzelnen Wechsel besetzt. Sicherlich werden viele, die heute noch abseits stehen, von dem schönen Bild, das die Kämpfe auf offener Straße boten, begeistert sein und in Zukunft vielleicht selbst einmal die Nagelschuhe anziehen. Damit wäre die Propagandawirkung dieser Veranstaltung erreicht. Die einzelnen Läufe nahmen im allgemeinen den erwarteten Ausgang.

Bei dem Rennen „Rund um Beuthen“ fanden sich leider in der Hauptsache nur die drei Mannschaften des Polizei-Sportvereins, von SC. Oberschlesien und Beuthener Sport-Club ein. Bedauerlicher Weise hatte Beuthen 09 auf den Start verzichtet. Das war umso mehr zu bedauern, als dadurch der **Polizeisportverein ohne ernste Gegnerschaft blieb.** Schon nach dem ersten Wechsel setzten sich die Grünen an die Spitze des kleinen Feldes, gefolgt von Oberschlesien und dem BSC. Diese Reihenfolge änderte sich nur einmal, und zwar auf der Steigung an der Karsten-Centrum-Grube, wo BSC. den Läufer von SC. Oberschlesien überholte. Bald aber hatte sich Oberschlesien wieder vorbeigekämpft, und von da an wurde das Rennen ziemlich eintönig. **Die Polizeisportler strebten mit immer größer werdendem Vorsprung dem Ziel auf dem Ring in Beuthen zu**, das sie schließlich etwa 300 Meter vor Oberschlesien erreichten, dem weitere 200 Meter zurück der Beuthener Sport-Club folgte. **Die Zeit von 25:14 Minuten bedeutet einen Rekord für diesen Lauf** und zeigt am besten das ausgezeichnete Durchschnittsmaterial der flinken Polizeisportler. Der Siegermannschaft, aber auch den Unterlegenen, wurde von der großen Menschenmenge, die die Straßen und das Ziel in Beuthen besetzt hielten, lebhafter Beifall gespendet. In der Damenklasse, die eine kürzere Strecke zu laufen hatte, siegte Schmalspur vor SC. Oberschlesien und BSC.

Das Geheimnis von Suensanta

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

26

„Sie haben doch seit gestern unsere Geheimnummer entdeckt! Einer gibt sie dem anderen!“

Dr.. Burhem griff nach dem Hörrohr. „Wie? Ob die Frauenleiche, die man gestern im Grunewald gefunden haben soll, doch am Ende die der Frau Vohwinkel sein könnte? Na, ganz selbstverständlich! Nur war es keine junge Frau, sondern fünfzig Jahre alt. Und auch keine Frau, sondern ein böhmischer Musikant. Und auch nicht tot, sondern betrunken. Sonst stimmt alles geradezu lächerlich! Es sei gut, daß ich den Humor nicht verliere? Stecken Sie mal in meiner Haut — seit acht Tagen — seit dieser Sarg ans Tageslicht stieg! Also im Ernst: Nichts Neues! Wiederhören! . . . Ach, lieber Kollege Dohmke: Draußen ist ein Mann, der uns seinen Polizeihund vermieten will, und ein Fräulein mit 'nem Autographenalbum! Sehen Sie doch mal, daß jemand die Leute totschlägt! — Wer hängt denn da drinnen wieder an der Strippe, Fräulein Grün?“

„Herr Doktor, die Sekunda des Melanchthon-Gymnasiums möchte wissen, ob der Fall Vohwinkel . . .“

„Ich bin jetzt für keine Menschen mehr zu sprechen! Verstehen Sie: für keinen Menschen!“ Der Rechtsanwalt Burhem fiel erschöpft seinem Sozius gegenüber in einen Lederstuhl. „Kollege — ich muß Ihnen ehrlich gestehen: Frau Elfi Vohwinkel wird nachgerade stärker als ich. Die wächst mir über den Kopf! Ich kann Ihnen gar nicht zumuten, noch länger mit einem Waisenknaben wie mir zusammenzuarbeiten!“

„Vorläufig verdienen Sie sich jedenfalls bei dem unseligen Vohwinkel die Lebensrettungsmedaille!“

„Nur auf Zeit, lieber Freund! Nur auf acht Tage! Und die“ — Dr.. Burhem blickte auf seine Uhr — „die sind in sechs Stunden um! Dann ist Herr Vohwinkel seines Ehrenwortes ledig! Dann kann er nach seinem Revolver langen, so bald er will!“

„Wenn er's tut . . .“

„Er tut's! Er tut's! Ich habe nie einen Mann gesehen, der so fatalistisch mit dem Leben abgeschlossen hat!“ Der Rechtsanwalt Burhem arbeitete sich unruhig aus den Tiefen des Klubsessels wieder auf die Beine und trat, die Hände in den Hosentaschen, verdüstert ans Fenster. „Ich habe mich mit ihm heute zu elf Uhr abends verabredet! Wie? Nein! Nicht in seinen Prunkgemächern draußen im Grunewald! Da will ich ihn gerade 'raus haben! Da erinnert ihn der Schießprügel auf dem Tisch und alles im Haus an ein verfehltes Leben! Ich treffe mich mit ihm in einem Spießerlokal im wilden Westen. Ich will versuchen, ihn für die Nacht in meine Wohnung zu verschleppen. Oder wenigstens in ein Hotel. Aber ich habe hundswenig Hoffnung! . . . Was ist denn das wieder für 'ne aufgeregte Frauenstimme draußen? Wir haben doch hier keinen polnischen Jahrmarkt, Fräulein Grün! Warum kommen Sie denn überhaupt ungerufen herein?“

„Frau Vohwinkel ist draußen, Herr Doktor!“

„Was . . .?“ Der Justizrat Dohmke legte die brennende Zigarre auf die grüne Bespannung des Schreibtisches. Er stand entgeistert auf.

„Soll ich Frau Geheimrat hereinführen?“ Fräulein Grün bettete sorgfältig die Zigarre in einer Aschenschale.

„Geheimrat? . . . Herr Vohwinkel ist doch nicht Geheimrat . . .“

„Nein. Aber seine Mutter, die Dame draußen, nennt sich Frau Geheimrat . . . Bitte . . . gnädige Frau . . .“

Dem Rechtsanwalt Burhem zuckten ein paar schnelle, beinahe schmerzhafte Schlängelchen der Enttäuschung über das klugironische Gesicht. Er blickte nach der großen, schlanken, in Witwenschwarz gekleideten Dame zu Ende der Fünfzig auf der Schwelle. Sie ähnelte, mit den Linien einstiger Schönheit unter dem kurzen Grauhaar auf dem bleichen und verstörten Antlitz, ihrem schönen Sohn.

„Ich war eine Woche bei einer Freundin auf dem Land!“ begann sie atemlos. „Ich hab' in der Zeit keine Zeitung gelesen, bis ich gestern zurückkam und heute früh zufällig in meiner Villa in Loschwitz . . . Ich bin sofort in Todesangst hierhergereist! Ich komme eben aus dem Grunewald! . . . Helfen Sie . . . Helfen Sie um Gottes willen, Herr Doktor!“

„Setzen Sie sich, gnädige Frau! Sie halten sich ja kaum mehr auf den Füßen!“

„Der Christof ist mein einziger Sohn! Ich hab' ja nichts sonst mehr auf der Welt! Der Christof hat doch niemals ein solches Verbrechen begangen!“

Ich glaube es auch nicht, gnädige Frau!“

„Nicht wahr?“ Die Geheimrätin Vohwinkel hob fanatisch die gefalteten Hände. „Sie glauben auch an meinen Sohn? Ich, seine Mutter weiß allein, was er an seiner Frau gelitten hat! Sie sehen mich verdutzt an? Mein Gott: Diese Elfi war doch für meinen armen Christof von Anfang an ein einziges Martyrium!“

„Ich dachte das Martyrium sei auf seiten seiner Frau gewesen!“

„Also auch Sie! Alle Welt!“ Die Geheimrätin lachte verzweifelt auf. „Alle ergreift ihr blindlings Partei für seine Frau! Gewiß: Jeder Mensch hat seine Schwächen! Auch der Christof! Aber hatte sie Nachsicht gegen seine Schwächen? Trotzig und lieblos war sie gegen ihn!“

„Mir erscheint doch nach allem, was ich von ihr hörte, Ihre Schwiegertochter als ein weicher, sanfter Mensch, durchaus nicht ohne natürliche Klugheit — vielleicht eine Klugheit des Herzens! Aber gibt es etwas Schöneres für eine Frau? Auch Frau Elfis Schwester, Fräulein Matteis . .“

„Ach — die Male! Was weiß denn die? Die Male ist ein höherer Schlosserjunge! Sie wird sich noch das Genick brechen mit ihrer Autoferei! Wo ist sie? In Spanien? Sie sucht ihre Schwester? Ach Gott — ich glaube nicht, daß die Leiche noch einmal zum Vorschein kommen wird!“

„Die Leiche?“

„Meine Schwiegertochter hat doch natürlich Selbstmord begangen!“ versetzte die Geheimrätin düster und bestimmt. „Ich war jetzt eben vielleicht zu hart gegen eine Tote. Ich brauchte zu bittere Worte über sie. Halten Sie es meinem Mutterherzen zugute!“

„Gnädige Frau: Bitte — sagen Sie mir . . .“

„Ich gebe zu: Der Christof hätte mehr Geduld mit ihr haben sollen! Er hätte oft netter zu ihr sein können, statt immer gelangweilt daheim und liebenswürdig unter fremden Menschen! Das war sehr unrecht von ihm. Nun rächt es sich . . .“

„Gnädige Frau: Zur Sache! Also Ihre Schwiegertochter hat Selbstmord begangen. In Spanien natürlich. Und warum?“

„Aus unglücklicher Liebe!“

„Zu wem?“

„Zu einem Herrn, hier in Berlin, mit einem blonden Spitzbart. Er verkehrte, ebenso wie die Elfi, viel im Hause des Staatsanwalts Bender hier in der Bayreuther Straße!“

„Bitte weiter . . .“

„Ich war bei meiner Schwiegertochter im Grunewald zu Besuch. Ich heiße Frau Vohwinkel. Sie heißt Frau Vohwinkel. Das Mädchen verwechselt eines Morgens unsere Briefe. Ich mache einen Brief an die Elfi aus Versehen auf. Darin stand nur: „Mittwoch abends sechs Uhr Grunewaldgatter“. Der Brief war sehr schlecht verklebt gewesen. Ich konnte ihn ohne Beschädigung wieder schließen und meiner Schwiegertochter zu überschicken. Ich bin heimlich zu dem Grunewaldgatter gegangen. Es war schon sehr schummerig. Da war der Herr mit dem blonden Spitzbart und ist mit ihr in den dunklen Wald hineingegangen, Arm in Arm, wie Liebesleute . . .“

„Und dann, gnädige Frau?“

„Dann hat dieser Herr ein halbes Jahr später Knall und Fall geheiratet, und das nahm die Elfi innerlich furchtbar mit! Sie war in den Tagen wie im Fieber! Ich bin überzeugt, daß sie deswegen Hand an sich gelegt hat! Das bezweifeln Sie? Fragen Sie Frau Staatsanwalt Bender selber! Wie? Sie könnten doch nicht eine wildfremde Dame . . .? Lassen Sie mich mit ihr telephonieren — ja?“

„Was gibt es draußen, Fräulein Grün?“ flüsterte Burhem, um die Geheimrätin am Apparat nicht zu stören. „Frau Konsul Hofheinz ruft eben auch an und erbittet dringend meinen Besuch? Meinetwegen! Wie, gnädige Frau: Frau Staatsanwalt Bender erwartet mich? Ich fahre sofort!“ — — —

„Die Sache ist nämlich lächerlich harmlos, Herr Doktor!“ sagte zehn Minuten später Frau Bender, eine schlanke dunkle Frau mit klugen Augen. „Der Assessor Gumpold, ein Neffe meines Mannes, hat sich in unserem Haus in die Jenny, seine jetzige Frau, verliebt. Ihr Vater war anfangs dagegen. Da hat sich die Elfi Vohwinkel mit Feuer und Flamme in die Verlobungsgeschichte gekniet — wenn sie schon in einer so unglücklichen Ehe lebe, wollte sie auch mal eine glückliche Ehe stiften, sagte sie — und vermittelte die Briefe und Stelldicheins und war, als es zum Standesamt kam, außer sich vor Stolz. Und die Dame am Wildgatter war natürlich nicht sie — optische Täuschung der Schwiegermutter in der Dämmerung —, sondern die Jenny selber am Arm ihres Auserkorenen!“

„So steigen die Blasen aus der Tiefe dieses Falles und zerplatzen!“ sagte der Rechtsanwalt Burhem. „Sie haben Frau Vohwinkel gut gekannt, gnädige Frau?“

„Geliebt hab' ich das goldige Geschöpf. Wie wir alle. Sie hat wirklich ihr Schicksal nicht verdient!“

„Was, glauben Sie, ist aus ihr geworden?“

„Na — durchgegangen ist sie ihrem Mann! Er hat es ja förmlich darauf abgesehen: er stieß sie geradezu in das Malheur! Es mußte nur eben mal der Rechte kommen!“

„Wer mag das gewesen sein?“

„. . . der die Elfi entführt und das Theater in Spanien angezettelt hat? Ja — da raten wir seit acht Tagen vergeblich darauf herum. Die Elfi hat uns ihrer Unschuld die Existenz dieses großen Unbekannten ganz raffiniert vorenthalten!“

„Na — ich rechne es der armen Elfi nicht nach . . . Wenn der kleine Duckmäuser mich auch recht in meinem frommen Glauben an die Menschheit erschüttert hat! Wenn man so das himmlische Gesichtchen sah — und nun doch eine Heilige von dieser Welt! Aber stille Wasser sind tief! Sie wollen weiter, Herr Doktor? Zu der Heddy Hofheinz? Ist die wieder mal mit Gottes Hilfe aus dem Sanatorium zurück? Grüßen Sie sie von mir!“

„Bitte — sitzen Sie mir den Bello nicht tot! Es ist ein echter Pekingese!“ bat Frau Hofheinz leise. Sie war nur ein Hauch, nur ein in ein kostbares Pariser Modell gewickeltes Nervenbündelchen in der schweren, dunklen Pracht ihrer Zimmerflucht am Kurfürstendamm. „Schlafen Sie auch so schlecht, Herr Doktor? Ich gar nicht ohne Schlafmittel! Und wenn ich welche nehme, dann träum' ich und träum' ich . . .

„Also Sie träumen, gnädige Frau?“

„Drei Nächte hintereinander dasselbe! Ist das nicht toll? Da hab ich mir nicht helfen können! Da hab ich Sie angebimmelt! Also, Herr Doktor: Die Sache ist die: Die Elfi Vohwinkel ist ermordet worden!“

„Gut, daß wir's endlich wissen!“

„Ach spotten Sie nicht! Dreimal hab' ich geträumt, wie ein Mann, mit der einen Hand den Hut vor dem Gesicht, mit der anderen Hand einen Revolver auf die Elfi abgefeuert hat! und die Elfi stürzte hin und starb! Ist das nicht ein Fingerzeig . . .?“

„Sie kannten Frau Vohwinkel schon lange?“

„Als ich mit ihr noch im Flügelkleide in die Mädchenschule . . . — also wissen Sie, ihr Mann, der verdient Prügel! Hat diese Frau und . . . Ob er's war der sich im Traum den Hut vors Gesicht hielt und schoß — das will ich ungelogen sein lassen! Aber jedenfalls erst ihre Ehe — dieser Schrecken ohne Ende — und nun dies Ende mit Schrecken!“

(Fortsetzung folgt.)

Polizei siegt auch in Gleiwitz

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 1. Juni.

Der diesjährige Großstaffellauf „Quer durch Gleiwitz" gehört der Vergangenheit an. Die Laufstrecken waren dicht von Zuschauern umsäumt, die sogar bis in die Laufstrecke hineinstanden und die Läufer behinderten. Die Absperrungen an dieser Ecke Wilhelmstraße-Ebertstraße ließen besonders viel zu wünschen übrig. **Die Veranstaltung ergab im Hauptlaufen den Sieg des Polizeisportvereins Gleiwitz** vor dem schärfsten Konkurrenten Vorwärts-Rasensport. Der vorjährige Sieger Stadtsportverein kam erst etwa 200 Meter hinter dem Zweiten durchs Ziel. Vom Start weg führten die Polizisten und erst bei 2000 Meter kam Vorwärts-Rasensport mächtig auf. In den nächsten 3000 Metern wurde hart um die Führung gekämpft, die sich die Polizisten bei den 3500 Metern holten und bis in das Ziel nicht mehr abgaben. Sie siegten in 11:26 Minuten. Der Stadtsportverein gab keinen ernstlichen Gegner ab. Bedauerlich war es, daß die Turner trotz Einigung diesmal noch nicht mitmachten.

Weitere Ergebnisse: B-Klasse: 1. Reichsbahnsportverein, 2. Germania. Jugendklasse: 1. Polizeisportverein, 2. Reichsbahn, 3. Germania. Schülerklasse: 1. Germania. Sonderklasse: 1. Hakoah (Alleingang). Frauenklasse: 1. Polizeisportverein (Alleingang). Volksschulen: 1. Schule I, 2. Schule VIII, 3. Schule VI.

Deichsel Hindenburg zum dritten Male

Start der Männer war Ecke Breuerstraße—Kronprinzenstraße in Zaborze. Die Strecke war 4 700 Meter lang und mußte von 12 Läufern bewältigt werden. Erfreulicherweise beteiligten sich auch die Turner, Spiel- und Eislaufverband und DJK. Insgesamt meldeten sich 53 Mannschaften mit rund 600 Läufern in allen Klassen. Lauf und Organisation war vorzüglich. Wie erwartet, siegte Deichsel in 12,18,4 Minuten, 40 Meter zurück folgte Polizei, dichtauf ATV., Turnverein Frisch-Frei, dann Kraftsportverein Hindenburg. Sieger der B-Klasse wurde DJK. Nord-Hindenburg in 12,19,19, dichtauf Sportverein Borsigwerk. In weiteren Abständen Hakoah, Polizei und Kyffhäuserbund. Sieger der C-Klasse wurde DJK. Viktoria Hindenburg vor SV. Deichsel, Werkschule Borsigwerk, Werkschule Donnersmarckhütte, Turnverein Frisch-Frei, Handelsschule, Turnergilde, Turnverein Jahn und DJK. Nord. Den Sieg in der D-Klasse holte sich DJK. Germania Zaborze vor Schule 11 (Hochberg-Schule), Turnverein Borsigwerk, SV. Deichsel, Schule 14 (Zedlitz-Schule und Turnverein Frisch-Frei.

Im Anschluß an die Kämpfe wurde ein Vorbeilauf sämtlicher 600 Läufer im Volkspark veranstaltet, mit Aufmarsch zur Preisverteilung. Im Namen der Stadt sprach Stadtschulrat Franke, der in begeisterten Worten des Sports und insbesondere der Sieger gedachte. Besonders erwähnenswert ist, **daß die Sportvereinigung Deichsel nun dreimal hintereinander den Wanderpokal an sich gebracht hat und dieser damit in ihren endgültigen Besitz übergeht.** In der B-Klasse gelang es der DJK.-Nord den von der Stadt gestifteten Kranz zum zweiten Male zu erringen.

Ratibor 03—Sportverein Mährisch-Ostrau 4:0

Die bekannte tschechische Meistermannschaft hatte auf dem 03-Platz in Ratibor wenig Glück. In der 7. Minute kam Ratibor zum 1. Tor, dem vier Minuten später das zweite und in der 21. Minute das dritte folgte. Nach der Pause wird der Ostrauer Tormann sicherer. Nach mehreren Handverstößen verschießen die Ostrauer in der 21. Minute einen Elfmeter und jagen 7 Minuten später den Ball an die Latte. Dann liegt das Spiel gänzlich auf der Ostrauer Seite. In der 35. Minute bucht Ratibor das vierte Tor, während Mährisch-Ostrau trotz aller Anstrengung nicht zum Ehrentor kommt.

Preußen Ratibor—Vorwärts Kandrzin 4:1

Im Entscheidungsspiel um den von Ostrog 1919 anläßlich seines 10jährigen Bestehens gestifteten Pokal trafen sich nach einem unentschieden verlaufenen Kampf die beiden Gegner zum Entscheidungsspiel. Die Preußen hatten das Spiel von Anfang an in der Hand. In der 30. Minute aber erst gingen sie mit dem 1. Tor in Führung, bei welchem Ergebnis es bis zur Halbzeit blieb. In der zweiten Spielhälfte buchte Preußen in der dritten Minute das zweite und zwei Minuten später das dritte Tor. Später folgte dann noch durch Sollich im Alleingang der vierte Treffer. Die Kandrziner schossen erst kurz vor Schluß das Ehrentor.

Ostböhmen enttäuscht

Breslau 08 und 06 siegen 7:1

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 1. Juni.

Das Hauptereignis des Tages in Breslau war der Kampf einer kombinierten Elf des BSC. 08-BFV. 06 gegen eine ostböhmische Auswahlmannschaft. **Die böhmischen Gäste enttäuschten die 3000 Fußballenthusiasten, stark und mußten mit einer 1:7(1:3)-Niederlage abziehen.** Die Breslauer Kombination erwies sich als sehr spielstark und lieferte einen ausgezeichneten Kampf. Sehr gut arbeitete der Innensturm, die beiden Halbstürmer Hanke und Grieger (06) sehr produktiv; Blaschke war ein guter Führer, doch seine Schüsse waren meist schwach. Der Rechtsaußen Pohl (06) fiel stark ab und wurde nach der Pause durch seinen Vereinskameraden Meißner ersetzt. Sehr gut war die Läuferreihe, in der Hampel einen großen Tag hatte. In der Verteidigung war Wolff der schwächere. Bei den Gästen war der Torwart der beste Mann, der eine höhere Niederlage verhinderte. Die überlastete Verteidigung, in der für den angekündigten Berg Leder wirkte, zeigte reichliche Unsicherheit und gänzlich fiel die Läuferreihe aus, die den gegnerischen Angriff absolut nicht halten konnte. Im Angriff war der Mittelstürmer der beste Mann.

Ryll, Berlin, schnellster Motorradfahrer

Starke Felder und spannende Rennen bei dem Rundstreckenrennen in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 1. Juni.

Das Gleiwitzer Flugfeld hatte heute zum ersten Male seine Eignung als Rennstrecke für Motorradfahrer zu beweisen. Der Versuch, den der ADAC. Gau Oberschlesien mit seinem Internationalen Rundstreckenrennen hier unternahm, muß als vollkommen geglückt bezeichnet werden. Auf der etwa 2000 Meter langen Strecke mit ihren langen Geraden konnten die Fahrer ihre Maschinen fast zu voller Geschwindigkeit ausfahren. In den Kurven gab es zwar hin und wieder Stürze, doch kam es hier hauptsächlich auf die

Geschicklichkeit der Teilnehmer

an, von denen die meisten die schwierige Technik ausgezeichnet beherrschten. Als schnellste und auch sicherste Fahrer erwiesen sich die Teilnehmer aus Breslau und besonders aus dem Reiche. Leider entsprach der Besuch nicht ganz den Erwartungen, doch sprach hier wohl der geschäftsfreie Sonntag mit. Die Organisation klappte im allgemeinen sehr gut. Vielleicht hätte man das Programm noch etwas schneller abwickeln können, doch muß andererseits berücksichtigt werden, daß einzelne Teilnehmer in mehreren Rennen starteten und natürlich einer Erholungspause bedurften.

Das erste Rennen für Ausweisfahrer für Maschinen nicht über 250 Kubikzentimeter über 2 Runden war eigentlich schon am Start entschieden. Von den vier Teilnehmern setzten sich Neumann, Oppeln, auf DKW. sofort an die Spitze und beendete das Rennen unangefochten in 3 Min. 28 Sek. als Sieger, gefolgt von Zietmann (NSU.) Cosel, 3 Min. 43,3 Sek. und Kühne (DKW.) Gleiwitz, in 4 Min. 2,10 Sek. Im zweiten Rennen für Lizenzfahrer mit Maschinen nicht über 350 Kubikzentimeter spielte Köhler, Leipzig (Moto Sacoche) ebenfalls eine überlegene Rolle. Er ließ sich von Anfang bis Ende die Führung nicht nehmen und siegte über fünf Runden in 7 Min. 27 3/5 Sek. vor Ermer, Breslau (AJS.) 7 Min. 57 Sek., dem als Dritter in weitem Abstand Graf Schweidnitz, Breslau (DK. Suprem) in 8 Min. 28,3 Sek. folgte. Der Kattowitzer Krennin auf DKW. holte zum Schluß noch gut auf, kam aber an Graf Schweidnitz nicht mehr ganz heran. In dem Rennen für Ausweisfahrer mit Maschinen nicht über 350 Kubikzentimeter über fünf Runden startete ein Massenfeld von 15 Teilnehmern. **Hier gab es interessante Positionskämpfe und ein ständig wechselndes Bild.** Mettner, Breslau, führte zunächst vor Breslauer, Kattowitz, und Schindel, Weigelsdorf. Schindler übernahm in der nächsten Runde die Führung, die er auch eine Zeitlang halten konnte. Dann aber kam Mettner wieder auf und siegte ziemlich sicher in 8 Min. 12 4/5 Sek. vor Quittenbaum, Breslau (AJS.) 8 Min. 28 Sek. und Duda, Mikultschütz (AJS.) in 8 Min. 35 4/5 Sek. Rassek, Rokittnitz, hatte vor der letzten Kurve den vor ihm liegenden Duda schon fast erreicht, nahm aber die Kurve zu scharf, drehte sich im Kreise herum und stürzte. Trotzdem war er sofort wieder auf der Maschine und belegte noch einen guten vierten Platz. Seine Leistung fand ihre Anerkennung durch die Vergebung eines vierten Preises.

Im vierten Rennen für Lizenzfahrer für Maschinen nicht über 500 Kubikzentimeter über sieben Runden starteten sieben Fahrer. Von diesen erwiesen sich Ryll, Berlin (Sundeam) und Köhler, Leipzig (Moto Sacoche) als die weitaus besten.

Im vierten Rennen für Lizenzfahrer für Maschinen nicht über 500 Kubikzentimeter über sieben Runden starteten sieben Fahrer. Von diesen erwiesen sich Ryll, Berlin (Subeam), und Köhler. Leipzig (Moto Sacoche), als die weitaus besten.

Fast über die ganze Strecke lieferten sich die beiden einen hartnäckigen Kampf,

bei dem, abgesehen von zwei Runden, Ryll stets knapp in Führung lag. Der Berliner kam schließlich auch in 10 Min. 33 2/5 Sek. vor Köhler in 10 Min., 34 3/5 Sek. als Sieger ein. Den dritten Platz belegte Littek, Kattowitz (DKW.) mit 12 Min. 57 Sek., also in weitem Abstand. Alle übrigen hatten aufgegeben oder waren gestürzt. Die beiden ersten bewarben sich gleichzeitig um die beste Zeit des Tages, zu welchem Zweck sie noch weitere drei Runden zu fahren hatten. Bedeutend stärker besetzt war wieder das fünfte Rennen für Ausweisfahrer mit Maschinen nicht über 500 Kubikzentimeter, das über fünf Runden ging. Die zwölf Teilnehmer lagen in den ersten Runden ziemlich dicht beisammen. Allmählich machten sich aber Schindel, Weigelsdorf (AJS.), und Striem, Groß-Wartenberg (Sundeam), frei und fuhren ein Rennen für sich. Der Beuthener Settnik lag mit seiner BMW. bereits in der zweiten Runde an dritter Stelle und rückte immer näher zu seinem Vordermann auf, den er dann in der vierten Runde überholen wollte. **Leider stürzte Settnik dabei so unglücklich, daß sich seine Maschine überschlug und er aufgeben mußte.** Der übrige Teil des Feldes wurde von Mettner, Breslau, Rassek, Rokittnitz, Löwenberg, Breslau, und Quittenbaum,, Breslau, angeführt. Weiter folgten Duda, Mikultschütz, Reschka, Gleiwitz, und Breslauer, Kattowitz. Den Sieg trug Schindel, Weigelsdorf (AJS.), in 7:56 2/5 Minuten vor Striem, Gr. Wartenberg (Sunbeam), in 8:4 3/5 Minuten und Mettner, Breslau (Imperial), in 8:7 Minuten davon.

Besondere Triumphe feierte der Gleiwitzer Koch, der in den beiden Beiwagenrennen für Lizenzfahrer jedesmal den ersten Platz belegte und zudem die schnellste Zeit der Lizenzfahrer mit Beiwagen über 10 Runden mit 16 Min., 3 Sek. fuhr. In der dritten Beiwagenkonkurrenz für Ausweisfahrer siegte ebenfalls ein Gleiwitzer, Max Schäfer, der sein erstes Rennen fuhr und hart gegen Werner Heintze, Beuthen, zu kämpfen hatte, der nur um eine fünftel Sekunde später durchs Ziel fuhr. Einen besonders scharfen Kampf um die beste Zeit des Tages führten die beiden favorisierten Fahrer Ryll, Berlin, und Köhler, Leipzig. Köhler, der zwei erste und einen zweiten Klassenpreis davontrug, konnte trotz eines wiederholten Versuchs die

schnellste Zeit des jungen Berliners Ryll von 14 Min 44 Sek.

nicht unterbieten, sondern blieb trotz des besten Rundendurchschnitts von 1 Min. 25½ Sek. um 19 Sekunden hinter der Leistung Rylls zurück.

Weitere Ergebnisse:

Lizenzfahrer für Maschinen nicht über 1000 ccm über 14 014 m: 1. Köhler, Leipzig, (Motosacoche) in 10 Min. 27 1/5 Sek.; 2. Boruslawski, Kattowitz, in 11 Min. 36 4/5 Sek.; Ludwig, Breslau (Douglas) in 12 Min., 10 ?/5 Sek.

Lizenzfahrer für Motorräder mit Beiwagen nicht über 600 ccm über 14 014 m: 1. Koch, Gleiwitz, mit Langer, Gleiwitz (AJS.) in 11 Min. 22 4/5 Sek.; 2. Fork, Berlin, mit Antonie Schloß, Berlin (Velocette) in 13 Min., 13 Sek.

Ausfahrer für Maschinen nicht über 750 ccm und 14 014 m: 1. Schindel, Weigelsdorf (AJS.) in 7 Min., 57 4/5 Sek.; 2. Loewenberg, Breslau (AJS.) in 8 Min. 8 Sek.; 3. Quittenbaum, Breslau (AJS.) in 2 Min. 19 2/5 Sek.

Lizenzfahrer für Motorräder mit Beiwagen nicht über 1200 ccm über 20 020 m: 1. Koch, Gleiwitz, mit Langer, Gleiwitz, (AJS.) in 16 Min. 3 Sek.; 2. Knappik, Kattowitz, mit Grzesiok, Kattowitz, (BMW.) in 16 Min. 48 Sek.

Ausweisfahrer für Motorräder mit Beiwagen unbeschränkt über 6006 m: 1. Schäfer, Gleiwitz (Tornax), in 5 Min. 4/5 Sek.; 2 Heintze Beuten, (BMW.) in 5 Minuten 1 Sekunde; 3. Grosser, Breslau (AJS.) in 5 Min., 25 Sek.

Cochet schlägt Tilden

Helen Wills überrennt Außem und Jacobs

(Eigene Drahtmeldung)

Paris, 1. Juni.

Der vorletzte Tag der Tennismeisterschaften von Frankreich war ein Großkampftag erster Ordnung. Mit riesigem Interesse wurde zunächst die Begegnung zwischen Helen Wills/Moody und der deutschen Spitzenspielerin Cilly Außem verfolgt. Das Match entsprach indeß nicht den gehegten Erwartungen, denn die Weltmeisterin machte mit der Rheinländerin wenig Umstände und schlug sie glatt 6:2, 6:1. Einen gigantischen Kampf lieferten sich später Tilden und Borotra. Der in Höchstform befindliche Amerikaner schlug den Franzosen mit 2:6, 6:2, 6:4, 4:6, 6:3. Auf der anderen Seite war Cochet über de Morpurgo 7:5, 6:1, 6:2 erfolgreich, während als Gegnerin von Helen Wills im Damenschlußspiel ihre Landsmännin Helen Jacobs ermittelt wurde. Diese siegte überraschend leicht 6:1, 6:0 gegen die Spanierin d'Alvarez.

Der Schlußtag der Internationalen Tennis-Meisterschaften von Frankreich brachte bei glänzendem Wetter mehr als 10 000 Zuschauer auf die Beine. Zuerst maßen sich die Titelverteidigerin Helen Wils — Moody und ihre Landsmännin Helen Jacobs im Endkampfe um die Damen-Einzelmeisterschaft. Das Spiel war eine einfache Angelegenheit. Helen Wils—Moody stand turmhoch über ihrer Gegnerin und gewann sozusagen im Handumdrehen 6:2, 6:1. Wesentlich aufregender gestaltete sich der Schlußkampf der Herren. Die allseits mit größter Spannung erwartete Begegnung zwischen Cochet und Altmeister Tilden. Mit seinen Kanonenbällen hatte sich der Amerikaner bald den ersten Satz 6:3 gesichert. Aber dann ging Cochet aus seiner Zurückhaltung heraus und unter Aufbietung aller Kräfte brachte er den zweiten Satz mit 8:6 an sich.

Nun war es um Tilden geschehen, seine Nerven verließen ihn.

Zudem machten sich auch die Anstrengungen seines schweren Fünfsatzkampfes mit Borotra am Tage vorher bemerkbar. Resigniert ergab sich der Altmeister in sein Schicksal und überließ Cochet den stürmisch bejubelten Sieg mit 3:6, 8:6, 6:1, 6:1.

Pokalsieg von Vorwärts Rasensport

Ostrog 1919 fand einen Bezwinger (5:1)

Die Ostroger, die den Oberschlesischen Meister Preußen Zaborze aus den Pokalspielen ausgeschaltet hatten, gefielen in Gleiwitz mit ihrer Spielweise gar nicht. Nur die Verteidiger genügen höheren Ansprüchen. 6 Minuten nach dem Anstoß verwandelt Czapla durch Kopfball eine gut hereingegebene Flanke von Fuchs zum ersten Tor. Ostrog taut etwas auf, aber die Gleiwitzer Läuferreihe stoppt alle Angriffe. Morys schießt in der 25. Minute im Alleingang das zweite Tor. In der 34. Minute schießt der Rechtsaußen von Ostrog das einzige Tor für Ostrog. Kurz darauf erhält Gleiwitz einen zweifelhaften Handelfmeter zugesprochen, der vom Tormann gut gehalten wird. Der Gleiwitzer Sturm kombiniert zu viel, das Spiel wird reichlich scharf. Erst in der 37. Minute wird durch einen Strafstoß das dritte Tor erzielt. Der Ostroger Tormann muß wegen einer Handverletzung, mit der er schon antrat, das Feld verlassen. Die Gleiwitzer sind stark im Angriff und können in der 41. und 43. Minute die Torzahl auf fünf erhöhen.

SV. Miechowitz Liga gegen Deichsel Oberliga 7:2

Eine beschämende Niederlage holten sich die Deichseler in Miechowitz. Schon in den ersten 20 Minuten legten die Miechowitzer vier Tore vor. Nach einem mäßigen Mittelfeldspiel schossen dann die Deichseler ihr erstes Tor. In der zweiten Spielhälfte folgten weitere drei Tore, denen die Deichseler wiederum nur eins entgegensetzen konnten. Der Sturm spielte eifrig und ziemlich sicher, der Verteidigung der Miechowitzer gelang es immer wieder, den Deichsel-Sturm kalt zu stellen.

Dombrowa vertritt Beuthen als Ligaanwärter

Schomberg verliert das Endspiel 2:1

Es gab einen typischen Punktekampf, der sehr körperlich wurde, da der Schiedsrichter sehr großzügig war. Nach 20 Minuten kam Dombrowa durch seinen, außer dem Tormann, besten Mann, dem Halblinken, zum Führungstor. Das Spiel wurde sehr hart, erst als Dombrowa wegen unfairen Spiels einen Mann verlor, wurde die Mannschaft vorsichtiger. Nach der Pause wird der Kampf offen, dann drückt lange Zeit Schomberg, hat aber bei dem guten Dombrowa-Tormann kein Glück. Dagegen kann bei einem Durchbruch Dombrowa ein 2. Tor erzielen. Erst wenige Minuten vor Schluß kam Schomberg zum Ehrentreffer. Infolge dieses Sieges ist Dombrowa zur Zeit Beuthens zweitbester Gauvertreter geworden. Nach dem Spiel drangen die Anhänger Schombergs ins Spielfeld ein und bedrängten die Spieler von Dombrowa, ein Vorgang, der scharf genug zu verurteilen ist.

Bräuer siegt in Bad Reinerz

Reinerz, 1. Juni.

Am Sonntag erreichte das 5. Bezirkstennisturnier in Bad Reinerz sein Ende. Im Herren-Einzelspiel um den Wanderpokal der Stadt- und Badeverwaltung Bad Reinerz siegte erwartungsgemäß der schlesische Spitzenspieler Bräuer, der in der Endrunde K. Fromlowitz, Breslau, bezwang. Jirczyk, Breslau und Kube, Glogau, wurden dritte Preisträger. Im Damen-Einzelspiel um die Meisterschaft von Bad Reinerz standen sich Frau Halpaus, Breslau, und Frl. Wandry, Glogau im Schlußkampf gegenüber. Die größere Routine brachte der Breslauerin den Meistertitel. Frau Bräuer und Fräulein Morgenstern, Breslau, teilten sich in die dritten Preise. Das Herren-Doppelspiel um die Meisterschaft der Grafschaft Glatz brachten Nitsche-Fromlowitz, die in der Vorschlußrunde Bräuer-Kube besiegten, gegen Bodländer-Gärtner, Breslau, an sich. Im gemischten Doppelspiel war das Ehepaar Bräuer, Breslau, nicht zu schlagen, das die Endrunde gegen Frau Haselbach-Nitsche (Breslau), gewann. Fr. Haselbach-Nitsche hatte nach schwerem Gefecht gegen Frl. Wandry-Kube (Glogau) gewonnen. In der zweiten Klasse gewann das Damen-Einzelspiel Frau Bräuer, Breslau, gegen Frau Mendelssohn, und im Herren-Einzelspiel blieb Nickisch, Reinerz gegen O. Tabe, Breslau, erfolgreich.

Koska meistert Hartkopp

Das ausgezeichnet zusammengestellte Programm des Berliner Freiluftringes hatte einige Tausend Zuschauer angelockt, die dann auch keinen Augenblick enttäuscht wurden. Einen mitreißenden Kampf lieferten sich die Halbschwergewichte Emil Koska, Gleiwitz und Helmuth Hartkopp, Berlin. **Koska diktierte ständig das Tempo, hatte in allen Runden, besonders aber in der letzten, trotz einer stark blutenden Augenverletzung, Vorteile auf seiner Seite und siegte überlegen nach Punkten.** Der Erfolg des Oberschlesiers wurde mit minutenlangem Beifall aufgenommen. Im Schwergewichtskampf punktete der Bochumer Walter Neusel den Berliner Karl Walter sicher aus. Helmuth Schulz, Königsberg, konnte sich auch in der Revanche gegen den schnellen Tschechen Franz Nekolny nicht durchsetzen und wurde klar nach Punkten geschlagen. Mehr als knapp war dagegen der Punkterfolg, den E. Zinndorf, Wiesbaden, über den hart schlagenden Berliner Paul Czirson davontrug. Im Einleitungskampf hatte der Berliner Riege gegen Pietsch, Leipzig, die Punktentscheidung erhalten.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Festtag des Oberschlesischen Museums in Gleiwitz

Empfang und Rundgang — Ehrenabend für Geheimrat Schiller

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. Juni.

Die Jubiläumsfeier des Oberschlesischen Museums, das vor 25 Jahren von Geheimrat Schiller gemeinsam mit Pfarrer Chrzaszcz und Professor Nitsche, dem Chronisten der Stadt Gleiwitz, gegründet wurde, fand im Beisein von Behördenvertretern und zahlreichen namhaften Heimatkundlern am Sonntag statt, und vor allem nahm auch Geheimrat Schiller an den Veranstaltungen teil, die zum Teil ihm als dem eigentlichen Gründer des Museums galten. Der Museumsverein gab seinen Dank an Geheimrat Schiller dadurch Ausdruck, daß er von Erich Gottschlich eine Plakette mit dem Porträt Geheimrat Schillers entwerfen und sie in der Staatlichen Hütte gießen ließ. An dem Ehrenabend wurde diese Plakette Geheimrat Schiller und den übrigen Museumsmitgliedern überreicht.

Am Vormittag begrüßte der zweite Vorsitzende des Museumsvereins,

Stadtbaurat Schabik,

im Gemäldesaal des Museums zahlreiche Gäste, vor allem Geheimrat Schiller, Landesbüchereidirektor Dr. Rother als Vertreter des Landeshauptmanns, Oberbürgermeister a. D. Miethe, Stadtverordneten-Vorsteher Kucharz, Stadtrat Tobias als Vertreter der Stadt Hindenburg, Museumsdirektor Matthes als Vertreter der Stadt Beuthen, Polizeipräsident a. D. Beck, Polizeiamtmann Masphul als Vertreter des Polizeipräsidiums und Kunstmaler Friese, dessen Porträtausstellung der Jubiläumsfeier ein besonderes Gepräge gibt. Glückwunschschreiben waren dem Museumsverein u. a. von Oberpräsidenten Dr. Lukaschek, dem Vorsitzenden des Oberschlesischen Provinzial-Landtages Graf Praschma, Majoratsbesitzer von Ruffer, Landrat Harbig, Stadtrat Kochmann und Oberbibliothekar Kaisig zugegangen. **Stadtbaurat Schabig schilderte dann die geschichtliche Entwicklung des Oberschlesischen Museums aus den kleinen Anfängen einer privaten Sammlung von Geheimrat Schiller heraus,** zeigte, wie die Sammlung sich schnell vermehrt hat und dank der gründlichen Arbeit von Geheimrat Schiller zum Museum anwuchs. Nach dem Fortgang Geheimrat Schillers von Gleiwitz übernahm 1919 Kommerzienrat Dr. Riedt den Vorsitz des Museumsvereins, und ihm folgten später Stadtbaurat Kranz und Direktor Dr. Malcher. Seit der Generalversammlung von Sonnabend ist nun Bergrat Baumann, Hindenburg, erster Vorsitzender des Museumsvereins. Eine besondere Förderung erhielt, wie Stadtbaurat Schabik weiter ausführte, das Museum, als im Jahre 1922 Museumsdirektor Dr. Heinevetter vom Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer in Breslau die Leitung des Oberschlesischen Museums übernahm. Nach einer

Schilderung der Raumnot,

aus der das Museum in der ganzen Zeit seiner Entwicklung nie ganz herausgekommen ist, dankte Stadtbaurat Schabik allen Förderern des Museums, **die es zu einer wertvollen Stätte der Bildung und Belehrung für alle Schichten des Volkes gemacht haben.** Insbesondere gebühre der Dank Geheimrat Schiller und seinen Helfern, die in uneigennütziger Arbeit und in echtem Bürgersinn nicht nur den Grundstein zu dem Museum gelegt, sondern auch in jahrelanger, mühevoller Arbeit die Sammlung auf einen Stand gebracht haben, auf dem erfolgreich weiter aufgebaut werden konnte. Weiter gebühre Dank der Stadt Gleiwitz, der Staatsregierung, der Provinz und dem Vorstand des Vereins, vor allem Mumseumsdirektor Dr. Heinevetter, ferner dem 2. Direktor des Museums, Oberlandmesser Grundey als Sachbearbeiter der geologischen Abteilung und Oberlehrer Skalnik, dem Sachbearbeiter der prähistorischen Abteilung.

Landesbüchereidirektor Dr. Rother

übermittelte hierauf Grüße und Glückwünsche von Landeshauptmann Woschek, der es sehr bedauert habe, an der Feier nicht teilnehmen zu können, den aber dienstliche Pflichten nach Breslau gerufen haben. Das Museum habe seine Aufgabe glänzend gelöst, der wissenschaftliche Sammelpunkt für alle Kulturbestrebungen zu sein und dafür weite Kreise der Bevölkerung zu interessieren. Der Redner konnte dem Museumsverein die erfreuliche Mitteilung machen, daß

die Provinzialverwaltung dem Museum eine Ehrengabe von 500 Mark überweisen werde.

Nach einem Rundgang durch die verschiedenen Abteilungen des Museums und einer Besichtigung der neu geordneten Sammlungen, wobei Oberlandmesser Grundey führte, und in der **geologischen und paläontologischen Abteilung Erklärungen gab, fand der Empfang seinen Abschluß.**

Im Münzersaal von Haus Oberschlesien versammelten sich die Freunde des Museums am Abend zu der

Ehrenveranstaltung für Geheimrat Schiller

Stadtbaurat Schabik begrüßte hier wiederum die zahlreichen Gäste und Mitglieder des Museumsvereins und würdigte die Verdienste von Geheimrat Schiller, dem er die Plakette überreichte, die das Bildnis Geheimrats Schiller zeigt und die Randinschrift aufweist „Vor 25 Jahren schuf Artur Schiller das Oberschlesische Museum. —1905—1930“.

Oberbürgermeister Dr. Geisler

ging im einzelnen auf die von Geheimrat Schiller in langen Jahren geleistete Arbeit um das Musevm ein und hob hervor, daß sich dank dieser **Arbeit die anfänglich kleine Sammlung zu dem ansehnlichen Museum entwickelt habe.** Auch später, als die Sammlungen von der Stadt Gleiwitz übernommen worden waren, habe Geheimrat Schiller die umfangreiche Arbeit ehrenamtlich geleistet und viele Nächte, Sonntage und Feiertage geopfert, um die Sammlungen zu bearbeiten. Jahre hindurch habe sich diese Kleinarbeit fortgesetzt. Nun bestehe die Möglichkeit, vieles zu sammeln und zu sichten, was früher verloren gegangen oder nach Breslau gewandert sei, und die Bedeutung dieser Tatsache liege nicht zuletzt in den entscheidenden Forschungsergebnissen, die auf Grund der Ausgrabungen und Funde erreicht werden konnten. Geheimrat Schiller habe ein Stück Kulturarbeit geleistet, die später einmal von großem Nutzen sein werde, und **schon heute habe man positive Anhaltspunkte für die prähistorische Besiedlung in Oberschlesien.**

Geheimrat Schiller

dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung und gedachte seiner Mitarbeiter bei der Begründung des Museums, Geistlichen Rats Chrzaszcz und Professors Nitsche. Sodann gab er Zeitbilder aus der Vergangenheit, schilderte seine Arbeit und die Schwierigkeiten, die er mit dieser Arbeit hatte, erzählte zahlreiche humorvolle Episoden aus früherer Zeit, erinnerte auch daran, daß er mit Oberstudiendirektor Vogt einst eine Eichendorffgesellschaft gegründet hat und bezeichnete sich selbst als Romantiker. Erzählungen aus seiner Soldatenzeit, aus der Zeit seiner Kriegervereinsgründung und von der Museumsarbeit gaben einen interessanten Einblick in die geleistete Arbeit, und Geheimrat Schiller **gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß aus seinem Werk ein so bedeutendes Museum sich entwickelt hat,** wobei er der Stadt Gleiwitz für die besondere Förderung seinen Dank und seine Anerkennung aussprach. Er würdigte auch die Plakette, umriß die Bedeutung der Staatlichen Hütte in Gleiwitz und wünschte dann dieser volkstümlichen Schöpfung, die das Museum darstelle, eine weitere gute Entwicklung.

Büchereidirektor Dr. Rother sprach über die Sammlung von Kunstschätzen in früheren Zeiten, hob die Sammlungen der Fürsten und Kirchenfürsten hervor, wies auf die staatlichen Sammlungen hin und betonte sodann, daß in dem Oberschlesischen Museum eine Schöpfung zu sehen sei, die aus dem Volke heraus geschaffen wurde.

In persönlicher Fühlungnahme der Museumsfreunde untereinander fand dann der Festtag des Oberschlesischen Museums einen harmonischen Ausklang.

Porträts von Max Friese in Gleiwitz

Sonderausstellung im Oberschlesischen Museum

Mit dem Jubiläum des Oberschlesischen Museums fällt eine Sonderausstellung zusammen, die am Sonntag mit Gemälden von Max Friese, Breslau, eröffnet wurde. Es sind vorwiegend Porträts, aus denen eine starke Gestaltungskraft eines Künstlers spricht, für den zwei verschwiegen aufgehängte Landschaftsbilder nicht typisch sind, wenn sie auch anmutige Idylle entfalten. In seiner Porträtgestaltung wählt der Künstler stets das dekorative Format, aus dem die Persönlichkeit, um die es sich handelt, mit scharf plastischer Wirkung fast hervortritt. Die Grundform des Stils ist bei allen Gemälden auf der Basis der impressionistischen Bildmittel entwickelt. Unbedingte Realität der Form ist Voraussetzung, harmonische Farbigkeit, Musik der Farbe und der Stimmung sind die Entwicklungsmöglichkeiten, die Max Friese so weit zu führen versteht, daß sich in immer neuer Gestaltung das Typische der Persönlichkeitsformung entwickelt. Meist sind glühende Farben aufeinander klangvoll abgestimmt, sind Einzelheiten aus den umgebenden Dingen im Bildausschnitt zu der dargestellten Persönlichkeit in Beziehung gesetzt. Hervortretend aber macht sich stets die stimmungsbetonte Plastik der Malerei geltend, wenn auch mitunter das Motiv in den Hintergrund gerückt wird und seine besondere Betonung von Stimmungsmotiven, von Farbkompositionen erhält.

Unter den Porträts sieht man Bildnisse von Generaldirektor Brennecke, beziehungsvoll im Hintergrund ein Industriebild, von Direktor Gießner, Gleiwitz, Direktor Hübscher, Borsigwerk, Professor Goebel, Breslau, Major Thieme, Professor Schmeidler, Breslau. Immer kann man empfinden, welche geistige Bedeutung die dargestellte Persönlichkeit hat, denn scharf formt der Ausdruck des Porträts, formen die umgebenden Dinge das Wesentliche der Persönlichkeit. Besonders schön, von reiner Aesthetik in der Wirkung ist ein Frauenbildnis in Pastell, bei dem vorwiegendes Gelb in herrlichen Nüancen und verwandten Farben strahlt. Eigenartig abgetönt und seltsam ausdrucksvoll ist ein Damenporträt in Oel, voller Harmonie der starken Farbe. In den Gemälden spiegelt sich die starke künstlerische Persönlichkeit des Malers.

F. A.

Kreuzburg

* **Bund „Königin Luise“.** Die hiesige Ortsgruppe veranstaltete in zwei Postautos einen Ausflug nach Reinersdorf. Ein Besuch galt auch dem schönen Park des Besitzers von Reinersdorf. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete der Gottesdienst in dem schönen Holzkirchlein. Hier widmete Pastor Heim dem Bunde zu Herzen gehende Worte.

Heimatgedenken der Ost- und Westpreußen

Abstimmungsfeier und Bannerweihe in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. Juni.

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Vereins heimattreuer Ostpreußen, Westpreußen und Posener beging am Sonntag die zehnjährige Wiederkehr des Abstimmungstages und zugleich das zehnjährige Bestehen der Ortsgruppe mit einer festlichen Veranstaltung, in deren Mittelpunkt die Weihe eines Banners stand. Zahlreiche Vereine und Verbände beteiligten sich an der Feier, die am Nachmittag mit einem Festzug durch die Stadt ihren Anfang nahm. Im Schützenhaus Neue Welt fand ein Konzert statt, das von der Kapelle der Schutzpolizei unter Kapellmeister Pottag ausgeführt wurde und dem die Gleiwitzer Sängerschaft, von Oberlehrer Halbig dirigiert, mit zahlreichen Männerchören, die außerordentlich wirkungsvoll zum Vortrag gelangten, eine besondere Note gab.

Erster Vorsitzender Lüdtke

begrüßte nach einleitenden Musikstücken namens der Ortsgruppe Gleiwitz des Verbandes heimatliebender Ostpreußen, Westpreußen und Posener die zahlreichen Gäste, vor allem die Vertreter der Behörden, die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, den Verband heimatliebender Hultschiner, den Sudetendeutschen Heimatbund, die auswärtigen Vereine und schließlich den Begründer des Vereins, Ehrenvorsitzenden Ulcke, nicht zuletzt die Gleiwitzer Sängerschaft und die zahlreichen Vereine, die mit ihrer Fahne an dem Festumzug teilgenommen hatten. **Er erinnerte dann an die Abstimmung in Ostpreußen, schilderte den Abstimmungstag und das Herbeiströmen von 183 000 Ostpreußen und Westpreußen, die aus allen Teilen Deutschlands und auch aus dem Ausland kamen,** um ihre Stimme abzugeben und gab ein Bild von dem ungeheuren Menschenstrom, der sich damals nach den Ostprovinzen bewegte und der von Swinemünde aus zu Schiff nach Ostpreußen gebracht werden mußte. In jener Zeit, an die man mit Freude über das Abstimmungsergebnis, mit Trauer über die Abtrennung deutschen Gebietes und mit Hoffnung auf eine Wiedervereinigung dieses Gebietes mit Deutschland gedenken müsse, seien auch die Vereine der heimattreuen Ostdeutschen entstanden, die es sich zum Ziel gesetzt haben, für ihre Heimat einzutreten.

Nachdem Frl. Behlau einen von Dr. Drzesga gedichteten Prolog gesprochen hatte, ergriff der erste Vorsitzende des Landesverbandes Schlesien,

Pfarrer Dr. Wosin,

das Wort, um Grüße und Glückwünsche des Reichsverbandes in Berlin, des Schlesischen Landesverbandes und der Ortsgruppe Breslau zu übermitteln. Er schilderte das Ringen um das Deutschtum in den Ostprovinzen und den Eindruck von dem Abstimmungssieg, als 93 Prozent der Bevölkerung sich zu Deutschland bekannte. Trotz dessen habe man dann die Gebietsabtrennungen vorgenommen. **Pfarrer Dr. Wosin umriß dann die vaterländische Arbeit in den Heimatverbänden,** schilderte die landschaftlichen Schönheiten des Landes der 3000 Seen, die herrlichen Wälder Ostpreußens, die Ostseeküste, die Gastfreundlichkeit der Ostpreußen und ging dann auf die Arbeit der Ortsvereine und im besonderen auf die Arbeit des Ortsvereins Gleiwitz ein, worauf er die

Weihe des Banners

vornahm, das er der Ortsgruppe Gleiwitz übergab, mit dem Wunsche, daß sich um dieses Banner diejenigen Männer scharen möchten, die entschlossen sind, an der gemeinsamen Arbeit für die Heimat teilzunehmen.

Im Namen der Damen des Vereins überreichte dann Frau Foreita dem Verein ein Fahnenband. Glückwünsche überbrachten sodann, unter Ueberreichung von Fahnennägeln, Studienrat Langer für den Beuthener Verein, Studienrat Sigmund für den Verein Neiße, Petschik für den Verein heimatliebender Hultschiner, Grunschel für die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier. Vorsitzender Lüdtke dankte dann allen Vereinen und Mitwirkenden, insbesondere Pfarrer Dr. Wosin, dessen aufopfernde Arbeit um den Verband er anerkannte und dem er ein Bild Hindenburgs mit einer Widmung zur Erinnerung an diesen Gedenktag überreichte. Ferner dankte er der Sängerschaft und allen übrigen Vereinen. Pfarrer Dr. Wosin überreichte Vorsitzenden Lüdtke, ferner Ingenieur Grön, Oberhallenmeister Preikschaß und Frau Lenzing für ihre Verdienste um den Verein die silberne Ehrennadel. Dann nahm das Konzert seinen Fortgang, und am Abend beendete ein Festball die Veranstaltungen des Tages.

Oberschlesiens Wasserversorgung

Die Tagung der Gas- und Wasserbeamten

Ein Tag der Vorträge

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 2. Juni.

Die Landesvereinstagung der im Landesverein Süd-Ost zusammengeschlossenen Licht- und Wasserbeamten nahm vormittag nach 9 Uhr im Saale des Schützenhauses Versammelten ihren Fortgang. Der Vorsitzende Roediger, Breslau, begrüßte die Teilnehmer, wobei er kurz den Zweck und die Ziele des Verbandes zeichnete. Den anderen Teil des Tages füllten fachliche Vorträge aus, die die Teilnehmer bis gegen 13 Uhr beschäftigten.

Als erster sprach der Prokurist Freiberg von der Gasgerätegesellschaft Berlin über neuzeitliche Gasinstallationen und Gasgeräte. In diesem wurde vor allem die **Verwendung von Alluminiumröhren an Stelle der Gasschläuche behandelt.** Ingenieur Kelbe (Berlin) behandelte anschließend die moderne elektrische Zählerfabrikation der AEG. und zeigte dann in einem längeren Film die gewaltigen Ausmaße dieser Gesellschaft. Wohl mit größtem Interesse wurde

Professor Dr. Aßmann, Berlin,

erwartet, der mit einem Vortrag über die **„Wasserversorgung Oberschlesiens"** angekündigt worden war. In diesem behandelte er zunächst kurz die Notwendigkeit der Wasserversorgung für die gesamte Menschheit und als Voraussetzung für das Zusammenleben von Menschen in Gemeinden, um dann festzustellen, daß die 4 Millionen Einwohner der Stadt Berlin allein täglich 0,5 Millionen Kubikmeter Wasser verbrauchen. Seine weiteren, wissenschaftlich gehaltenen Ausführungen betrafen den geologischen **Aufbau Oberschlesiens,** das weder **in geographischer noch in geologischer Beziehung ein leicht aufgebautes Land ist.** An Hand von Lichtbildern zeigte der Redner dann die verschiedenen Formationen in Oberschlesien. Daraus ging hervor, daß die Diluvium und terziären Schichten in Oberschlesien sich scharf entscheiden. Dulivialwasser finden wir in der Gegend Rosenberg—Kreuzburg, während das alluviale Odertal mit seinen verschiedenen Formationen die Kieselschicht als wasserführende Schicht mit großen Wassermengen hat. Mit diesen wird die Gegend um Ratibor und Cosel gespeist.

Im Keuper ist in Oberschlesien kein brauchbares Wasser zu finden. Das Kalksteingebiet zieht sich einerseits bis Krappitz und andererseits bis Beuthen hin. Z. B. fließt sowohl die Drama als auch das Himmelwitzer Wasser über der Kalkschicht. Nach diesem geologischen Aufbau lassen sich in Oberschlesien drei Wasserstockwerke unterscheiden, die in einzelnen Teilen artesische Quellen haben. **Im Kreise Groß Strehlitz allein befinden sich 14 solcher Quellen.** Das auch den oberschlesichen Industriebezirk versorgende Wasserwerk Zawada benutzt das Unter- und Mittelwasserstockwerk.

Den Schluß der Vortragsreihe bildeten Ausführungen des Oberrevisors Kochaus, Oppeln, über das Thema: **„Kaufmännische Revisionen der städtischen Betriebe".** Er wies die Notwendigkeit der Kontrolle nach und behandelte dann das „Wie" in ausführlicher Form.

Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht. Der Vorsitzende schloß diese mit Worten des Dankes auch an die Stadt Beuthen für die gastliche Aufnahme. Einem gemeinsamen Essen folgte ein zwangsloses Beisammensein im Konzerthausgarten und am Montag eine Grenzlandfahrt bis nach Hidenburg.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Kündigung von Beuthener Schrebergärten

Den Pächtern der alten Schrebergartenanlage in der Hakubastraße ist der Garten zum 30. September dieses Jahres gekündigt worden, da das Gelände der Bebauung erschlossen werden soll. Damit verschwindet der schöne alte Garten, die Erholungsstätte von über hundert Familien. Ein Ersatz wird den Pächtern nicht geboten. In der neuen Anlage sind die Gärten schon in festen Händen, die wenigen Gärten, die von privater Seite aus zum Verkauf stehen, sind unerschwinglich teuer. Bei der heutigen Lage des Baumarktes erscheint es fraglich, daß die Bebauung eines so großen Gebietes schon in dem nächsten Jahre ausgeführt werden kann. Es steht zu befürchten, daß der Boden lange Zeit brach liegen wird, so wie es bei den Gärten in der Gustav-Freytag-Straße der Fall war, die geräumt werden mußten und nun unbenutzt liegen. Eine genaue Prüfung, ob die Bebauung des Geländes in der Hakubastraße auch wirklich im nächsten Jahre durchgeführt werden kann, liegt daher im Interesse von vielen Familien. Es wäre wünschenswert, daß der Magistrat die Gärten erst unmittelbar vor der Bebauung einzieht.

Reichsbund deutscher Kunsterzieher

Einer Einladung der Stadt Breslau folgend, veranstaltet der Reichsbund deutscher Kunsterzieher seine Tagung Pfingsten 1930 in Breslau. Die Tagung beginnt am Mittwoch, dem 11. Juni, 9,30 Uhr, mit einer öffentlichen Hauptversammlung; um 19 Uhr findet eine musikalische Weihestunde in der Jahrhunderthalle statt. Donnerstag um 9,30 Uhr wird die Zeichenausstellung in der Südhalle am Zoo eröffnet. Hier sind außer Schlesien alle höheren Schulen Deutschlands vertreten; wegen Raummangels mußte Schlesien zurücktreten und eine eigene Ausstellung in der Künstlerbundhalle am Christophoriplatz veranstalten. Die Besichtigung, an den Oeffnungstagen von 9—19 Uhr, ist für die Südhalle vom 12.—15. Juni, für die Schlesierausstellung vom 12.—20. Juni festgelegt. Zum ersten Male zeigt Breslau, wie der deutsche Osten überhaupt, eine so umfassende Schau von Schülerarbeiten aus dem modernen Zeichenunterricht. Zur Führung durch die Ausstellungen erscheint ein reich ausgestatteter Führer. Die Breslauer Ausstellung ist vorbereitend für den Weltkongreß 1932, der in Wien stattfindet und auf dem Deutschland seit 20 Jahren zum ersten Male vertreten sein wird.

Beuthen

* **Deutscher Offizierbund.** Heute (Montag) 8 Uhr abend, Mitgliederversammlung im Bierhaus Knoke, dabei Vortrag über die Schlachtfelder-Erinnerungsreise des Vorsitzenden. Um 7.30 Uhr Vorstandssitzung.

Ratibor

* **Pfarr-Cäcilienverein St. Liebfrauen.** Am Himmelfahrtstage unternahm der Pfarr-Cäcilienverein unter Leitung von Chorrektor Strehler einen Ausflug nach Schillersdorf. Vom Bahnhof Annaberg zog eine muntere Schar über die Grenze und durchwanderte zunächst den herrlichen Park, um sich dann im Dorfgasthause am Kaffee zu laben. Stadtpfarrer Schulz, der Protektor des Vereins, der mit Pfarrer Urban, Janowitz, etwas später eintraf, wurde begrüßt und nach einem Gang durchs Dorf sang man unter Chorrektor Strehlers Leitung einige Lieder, die starken Beifall ernteten. Nach Dankesworten des Protektors an den eifrigen Chor und seinen rührigen Leiter trat man den Rückmarsch nach Bahnhof Annaberg an, von wo die Eisenbahn die Ausflügler heimwärts führte.

Oppeln

* **Fahnenstiftungsfest und Vereinsjubiläum.** Bei zahlreicher Beteiligung beging der Kameradenverein Groß- und Klein-Schimnitz in Groß-Schimnitz sein 25jähriges Fahnenstiftungsfest und 35jähriges Vereinsjubiläum. Zahlreich hatten sich auch die Brudervereine aus der Umgegend eingefunden.

* **1. Preis.** Bei der jetzt in Köln stattfindenden Wanderausstellung der DLG. erhielt die Zentral-Molkerei Lamsdorf auf ihre eingesandte Butter einen ersten Preis.

* **Sonnenwendfeier des Spiel- und Eislaufvereins.** Der Bezirk 6 des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufvereins bereitet auch für dieses Jahr eine Sonnenwendfeier, und zwar diesmal am 21. Juni in Rothaus gegenüber der Ziegelei von Eberhard vor. Bei ungünstiger Witterung wird die Feier am Sonnabend, dem 28. Juni, abgehalten werden.

* **Eine neue Nebenstelle der Kreisspar- und Girokasse.** Vielfachen Wünschen der Bevölkerung von Falkowitz und Umgegend entsprechend hat die Kreisspar- und Girokasse Oppeln in Falkowitz bei Carlsruhe eine weitere Nebenstelle eingerichtet.

Krappitz

Beratung des Haushaltsplanes

Die Krappitzer Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit der Beratung des Haushaltsplanes 1930. Nach eingehender Vorberatung wurde dem Etat mit einer Einnahme und Ausgabe von 540 390 Mark zugestimmt. Eine Erhöhung der Steuerzuschläge konnte vermieden werden. Während der Kämmereikassenetat mit 452 000 Mark abschließt, schließt das Elektrizitätswerk mit 68 750 Mark ab.

Um die weitere Wohnbautätigkeit zu fördern, stimmte die Versammlung auch der Uebernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft für die Wohnbau GmbH. zu. Die Stadt hat vor einiger Zeit das Gut Stöblau angekauft. Dieses wurde jetzt dem Majorat Krappitz verpachtet, das sich bereit erklärt hat, das Seufzerwäldchen aufzuforsten und mit etwa 100 000 Jungpflanzen zu versehen. Die Kosten für die Unterbringung Kranker im Städtischen Krankenhaus wurden auf 3,25 Mark für ortsansässige Bürger und 4 Mark für auswärtige Patienten festgesetzt. Die Versammlung nahm ferner von dem Verwaltungsbericht, der von Bürgermeister Baron erstattet wurde, Kenntnis. Besonders betont wurde, daß sich die Stadtsparkasse im vergangenen Jahr gut entwickelt hat. Sie weist einen Reservefonds von 73 655 Mark auf. Aus den Ueberschüssen für gemeinnützige Zwecke sind der Stadt 11 000 Mark überwiesen worden, die zur Unterstützung des Krankenhauses Verwendung finden. Der Schützengilde wurde für das Königs- und Pfingstschießen ein Betrag von 50 Mark bewilligt. Mit der Friedhofserweiterung und dem Bau einer Leichenhalle wird sich die nächste Stadtverordnetenversammlung zu beschäftigen haben.

Großhandelsfleischpreise

Hindenburg, 31. Mai.

Ochsen, Ia, 86—88 RM per Ztr., II 78—84 RM per Ztr., III 67—78 RM per Ztr.

Färsen, Ia 85—88 RM per Ztr., II 80—85 RM per Ztr., III 73—80 RM per Ztr.

Kühe, Ia 85—88 RM per Ztr., II 82—85 RM per Ztr., III 70—78 RM per Ztr., IV 55—68 RM je Ztr.

Bullen I, Ia 84—88 RM je Ztr., II 78—83 RM je Zr., III 75—80 RM je Ztr.

Kälber, Ia 120—135 RM je Ztr., II 110—120 RM je Ztr., III 105—115 RM je Ztr., IV 95 RM je Ztr.

Speckschweine, 77—80 RM je Ztr.

Landschweine 83—90 RM je Ztr.

Sauen 75—80 RM je Ztr.

Stimmung: flau.

250-Jahrfeier des kath. Gymnasiums Oppeln

Wiedersehensfeier ehem. Oppelner Gymnasiasten

(Eigener Bericht)

Oppeln, 2. Juni.

Dem glänzend verlaufenen Begrüßungsabend am Sonnabend im Piastengarten folgte am Sonntag der Festakt in der Aula des Gymnasiums. Diese hatte ein festliches Kleid angelegt, und grüßte die ehemaligen Schüler der Anstalt. Auch für die Bürgerschaft der Stadt Oppeln ist diese Feier ein besonderer Freudentag, galt es doch, Gäste zu empfangen, die viele Jahre in den Mauern der Stadt gewohnt haben. Es war daher verständlich, wenn der Fackelzug am Vorabend von der Bürgerschaft besonders herzlich begrüßt wurde.

In der Aula der Anstalt hatten sich am Sonntag zahlreiche Gäste, besonders die ehemaligen Schüler der Anstalt, das Lehrerkollegium, und besonders die Vertreter der Behörden und der Kirche eingefunden. Der Festakt selbst wurde durch den Schülerchor des Gymnasiums mit dem Chor „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" eingeleitet.

Als erster Redner nahm

Vizepräsident Dr. Pietsch

vom Provinzialschulkollegium Oberschlesien das Wort, um die Wünsche des Oberpräsidenten und des Provinzialschulkollegiums auszusprechen. Der Redner begrüßte besonders, daß es dem gegenwärtigen Leiter der Anstalt Oberstudiendirektor Patschowsky, gelungen ist, einen Plan für einen unumgänglichen Erweiterungsbau für die Anstalt zu finden. Der Redner gedachte ferner des früheren langjährigen Leiters, Geheimrats Professor Dr. Sprotte. Mit den besten Wünschen, daß der alte Geist an der Anstalt, Vaterlandsliebe und Pflichterfüllung auch weiterhin Lehrer und Schüler beherrschen möge, schloß der Redner.

Besonders herzliche Worte und Willkommensgrüße fand

Bürgermeister Scholz,

der die Gäste im Namen der Stadt und des Magistrats Willkommen hieß, der früheren alten Zeiten gedachte, und der Anstalt die besten Wünsche übermittelte, und besonders auf die Stadterweiterung hinwies.

Sodann nahm der Leiter der Anstalt,

Oberstudiendirektor Patschowsky

das Wort, um gleichzeitig auch im Namen der Lehrerschaft Gäste und alle ehemaligen Schüler herzlich Willkommen zu heißen. Der Redner begrüßte besonders den Gedanken der Berliner Vereinigung ehem. Oppelner Gymnasiasten, eine Wiedersehensfeier zu veranstalten, und sich in Oppeln an der Stätte, wo sie Freud und Leid geteilt haben, ein Stelldichein zu geben. Dies zeugt von alter Anhänglichkeit und Dankbarkeit gegenüber Anstalt und Lehrern.

Das staatliche katholische Gymnasium konnte bereits im Jahre 1918 auf ein 250jähriges Bestehen zurückblicken.

Die Ungunst der Zeiten machte er seinerzeit unmöglich, dieses Jubiläum in würdiger Weise zu begehen. Der Redner führte weiterhin aus, daß gerade der geistige Inhalt im Gegensatz zu früherer Zeit heut die höhere Schule erfüllt. Eine Umwälzung im Geistesleben bahnte sich schon vor der Zeit des Weltkrieges an. Nach seinem Ausgang hat Bruch mit der historischen Vergangenheit, Umwertung der Werte und schließlich eine Unbestimmtheit und Zerissenheit der Kultur ein Gepräge verliehen, daß man ernstlich von einer Kulturkrisis sprechen kann. Die Schulreform in Preußen hat in dem Chaos eine Lösung versucht. Wir stehen mitten drinn, sie praktisch zu erproben. Das Wesentliche, die Zeit und Raum überdauernden Wahrheiten und die anerkannten Ewigkeitswerte zu einer beherrschenden Bildungsidee herauszuheben, das ist zweifellos eine Frage der Weltanschauung. Und so kommt man zu dem Schluß, daß **die auf gleicher Weltanschauung gegründete Schule die meiste, wenn nicht überhaupt die einzige Gewähr bietet, ein fest umrissenes Erziehungsideal zu setzen.**

Der Redner betonte, daß die Anstalt ein geistiges Bollwerk im gefährdeten Osten ist, die Liebe zum deutschen Volkstum und die Liebe zum Vaterlande fördert und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland. Die Festversammlung stimmte hierauf das Deutschlandlied an.

Hieran schloß sich die

Totenehrung

für die gefallenen Lehrer und Schüler der Anstalt. Hierbei ergriff

Bezirksdirektor Th. Czech, Oppeln,

das Wort. Die Anstalt hat dieser Helden bereits früher gedacht und in der Aula eine Heldengedächtnistafel anbringen lassen. Der Redner betonte, daß die Festversammlung heut in tiefer Trauer und Ehrfurcht der Helden gedenkt, die ihr bestes gaben und für Deutschland starben. Der Redner legte an der Gedächtnistafel einen Lorbeerkranz nieder und zum Gedächtnis an die gefallenen Kameraden stimmte die Versammlung das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" an. Damit fand die würdige Feier ihren Abschluß.

Um 1 Uhr hatten sich die Teilnehmer in Forms Festsaal zu einem Festessen eingefunden. Auch hierzu waren die Vertreter der Behörden, des Magistrats und der Geistlichkeit erschienen. Bezirksdirektor Th. Czech begrüßte hier die Gäste. Die Grüße des Oberpräsidenten, des Provinzialschulkollegiums und der anderen Behörden übermittelte Vizepräsident Dr. Pietsch. Für den Magistrat und die Stadt Oppeln entbot Bürgermeister Scholz allen Gästen herzliche Willkommensgrüße. Von der Vereinigung ehemaliger Gymnasiasten aus Breslau entbot Biernatzki in humorvoller Weise die Grüße, um alte Erinnerungen zu wecken, gleichzeitig aber den Dank für die herzliche Aufnahme auszusprechen. Für die Lehrerschaft des Gymnasiums entbot als ältester aktiver Lehrer Geheimer Rat, Professor Dr. Kresse, die Grüße, während Graf von Garnier, Turawa, gleichfalls als ehemaliger Schüler der Anstalt diese als nationalen Hort im deutsche Osten besonders würdigte und ein dreifaches Hoch auf diese ausbrachte. Inzwischen hatte sich im Festgarten von Forms Hotel der Orchesterverein unter Leitung von Musikdirektor Braunisch eingefunden, um die Teilnehmer durch ihre klangvollen Weisen zu erfreuen. Der Abend vereinte die Teilnehmer im großen Saale der Handwerkskammer zu einem Festkommers.

Oberschlesischer Büchereitag in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. Juni.

Der Verband oberschlesischer Volksbüchereien veranstaltete am Sonntag in Gleiwitz in der Gewerblichen Berufsschule einen Oberschlesischen Büchereitag, der in Verbindung mit der Generalversammlung des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien abgehalten wurde. In der Hauptversammlung erstattete der Leiter der Büchereiberatungsstelle des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien,

Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann, Gleiwitz,

den Geschäftsbericht, der die umfangreiche und mühsame Arbeit des Verbandes erkennen ließ.

Im vergangenen Jahre hatte der Verband oberschlesischer Volksbüchereien durch seine Büchereiberatungsstelle den Versuch unternommen, alle, das freie Büchereiwesen betreffenden Fragen durch eine allgemeine Statistik zu erfassen. Dieser Versuch hat interessante Ergebnisse gezeitigt, die Dr. Horstmann in einzelnen Zahlenbeispielen wiedergab. Danach gehören dem Verbande 18 Kleinstadtbüchereien, 101 Dorfbüchereien, und 11 Büchereien in Industriegemeinden an. Auf eine Kleinstadtbücherei des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien entfallen im Durchschnitt etwa 1200 Bände. Das ist an sich sehr wenig, denn

eine Kleinstadtbücherei müßte nach dem Stand des Büchereiwesens in Deutschland mindestens 2500 Bände umfassen.

Auch die Leserzahl bleibt in Oberschlesien hinter der Durchschnittszahl zurück, denn statt 300 Leser auf ein Buch einer Kleinstadtbücherei, entfallen in Oberschlesien nur 114.

Der Bestand der oberschlesischen Dorfbüchereien läßt sehr zu wünschen übrig,

wenn man berücksichtigt, daß einem Reichsdurchschnitt von 1300 Bänden in Oberschlesien nur 165 gegenüberstehen. Das ist ein Unterschied, der ebenso wie der Unterschied in der Leserzahl der Dorfbücherei von 270 zu 58 untragbar ist. Diese Tatsachen können nur durch angestrengte Arbeit beseitigt werden. Wenn die Lage auch nicht gerade als rosig anzusprechen ist, so glaubt doch Dr. Horstmann Veranlassung zu haben, hoffnungsvoll in die Zukunft zu sehen, zumal von der Regierung in Oppeln eine bessere Unterstützung in Aussicht gestellt worden ist. **Erfreulich ist auch die Tatsache, daß das öffentliche Büchereiwesen in Oberschlesien zu 36 Prozent von den Gemeinden getragen wird.** 25 Prozent der Büchereien sind Eigentum der Kreisverwaltungen, während dem Verbande selbst etwa 10 Prozent der Büchereien gehören. Zuschüsse erhalten etwa 30 Prozent der Büchereien. Die Kreise sind auch neuerdings dazu übergegangen, die Büchereien direkt mit Büchern zu unterstützen. Bei 45 Prozent der bestehenden Büchereien sind noch andere Büchereien vorhanden, die meistens Borromäusbüchereien sind.

Dr. Horstmann ging dann noch näher auf die Bearbeitung der Büchereizuwendungen durch die Beratungsstelle in Gleiwitz ein, die die Bücher im einzelnen leihfertig macht und sie dann den Büchereien überweist. Im letzten Jahre sind auf diese Art insgesamt 875 Bände bearbeitet worden.

Anschließend eröffnete der Vorsitzende des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien,

Schulrat Dr. Rzesnitzek,

in der Aula der Gewerblichen Berufsschule den öffentlichen Oberschlesischen Büchereitag, indem er besonders Landrat Beerensprung, den Leiter der staatlich anerkannten Volksbüchereiberatungsstelle in Beuthen, Dr. Schmidt, und Schulrat Babioch als Vertreter der Schulräte begrüßte. Schulrat Dr. Rzesnitzek nahm auch anläßlich des Büchereitages Gelegenheit, die beiden Mitglieder des Verbandes, Nagel und Schön, wegen ihrer 25jährigen Mitarbeit besonders zu ehren. Im Mittelpunkt des Programms des Büchereitages stand der Vortrag von Dr. G. Narziß, Bibliothekar der Städtischen Volksbüchereien und Lesehallen Breslau, über **„Die katholische Literatur in der freien öffentlichen Volksbücherei"**. Dr. Narziß legte einleitend dar, daß katholische Dichtung dort entsteht, wo gläubige und aktive katholische Dichter ihrer katholischen Weltansicht durch ihre Werke Ausdruck und Wirkung verschaffen. Katholische Dichtung erkennt man deshalb an ihrer katholischen Gesamthaltung und nicht an Soff und Form oder an einer Tendenz oder an dem Grad der Erbaulichkeit. Wirklich wesentliche Dichtung über Lage und Not des Proletariats, über Daseinsfragen der Großstadt und brennende Tagesfragen gebe außer Franz Herwig kein Autor aus katholischem Lager. Die hauptsächlichen Träger der katholischen Literatur der Gegenwart sind Heinrich Federer, Peter Dörfler, Gustav Keckeis, Sigrid Undset, Paula Grogger, Vieser, Handel-Mazetti, Jakob Kneip, Ruth Schaumann, Gertrud von le Fort, Leo Weißmantel, Franz Herwig, Fr. J. Weinrich, Francis Thompson, Chesterton, Claudel, Bernanos, deren Wesenszüge Dr. Narziß mit kurzen Worten charakterisierte.

Der Nachmittag des Büchereitages brachte einen Vortrag von

Lehrer Kasperidus,

dem Leiter der Volksbücherei Coselhafen, der über das Thema **„Aus der Arbeit einer oberschlesischen Kleinstadtbücherei"** sprach, indem er im wesentlichen Sinn, Inhalt, Wirkung und Technik der Dorf- und Kleinstadtbücherei behandelte. Dabei befaßte er sich eingehend mit der Schichtung und Zusammensetzung der Leserschaft in konfessioneller, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht und widmete dabei sein Augenmerk zugleich der Bildungs- und Altersschichtung der Leserschaft. Kasperidus schilderte im weiteren den Büchereibestand auf Grund seines Umfanges und seines Aufbaues und setzte sich mit den Beziehungen und Auswirkungen auf die Leserschaft auseinander. Mit diesem Vortrag hatte der Oberschlesische Büchereitag sein Ende erreicht. Während der Dauer des Büchereitages hatte die Gleiwitzer Büchereiberatungsstelle in der Gewerblichen Berufsschule eine Auswahl guter Bücher und technischen Büchereibedarfs für die Teilnehmer des Büchereitages ausgestellt.

Seefahrt ist not!

Taufe eines Marine-Kutters in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Juni.

Die Skagerrak-Gedenkfeier des hiesigen Marine-Vereins, verbunden mit Bootstaufe und Stapellauf des Marine-Kutters, die am Sonntag unter der begeisterten Teilnahme der Bürgerschaft vor sich ging, brachte den Willen und die Kraft des Marinevereins deutlich zum Ausdruck. Der Wille geht dahin, der für den Gedankenkreis der Seewehrkraft gewonnenen Jugend das Rüstzeug an die Hand zu geben, um sich in der Welt und im Leben zurechtzufinden und unseres Volkes Zukunft sicherzu stellen.

Aus eigener Kraft hat der Verein mit großen Opfern für seine Jugendabteilung einen achtriemigen Marine-Kutter angeschafft.

Die Jugend hat mit diesem Boote bereits tüchtig geübt, so daß sie damit getrost die Fahrt auf der Oder bis zur See unternehmen kann. Denn Seefahrt ist not! Das schmucke Fahrzeug wurde auf dem Schwanenteiche des Stadtparkes aufgelegt. Am Sonntag fand hier in feierlicher Form Bootstaufe und Stapellauf statt. Dies war etwas ganz neues für die wasserarme Stadt Beuthen.

Das Trommler- und Pfeiferkorps der Marine-Jugend leitete den Festtag mit einem militärischen Wecken ein. Vormittags nahm der Verein in der katholischen und und der evangelischen Kirche gemeinsam am Gottesdienst teil und legte dann an den Kriegerdenkmälern, Ring und Freiheitsstraße, Kränze nieder. Nachmittags trat er mit der Jugendabteilung an der Parkstraße an, wo sich auch Abordnungen der Marinevereine und der Marinejugend aus Hindenburg, Gleiwitz, Kandrzin und Ratibor, und des Luftfahrtvereins Beuthen, eingefunden hatten. Unter Vorantritt einer Bergkapelle maschierte

der Festzug

nach dem Stadtpark zum Schwanenteich, wo er von den Ehrengästen erwartet wurde.

Ueber der mit den Reichsfarben geschmückten Rednertribüne wehte eine mächtige Linienschiffsflagge. Eine riesige Menschenmenge umgab den Teich und war Zeuge des eindrucksvollen Festaktes, den die Musikkapelle mit dem Choral „Wir treten zum Beten vor Gott" eröffnete. Nach einer Begrüßungsansprache des Oberleutnants zur See, Michatsch, hielt

Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner,

die Festrede. Er wandte sich an die Marinejugend und weckte stolze, aber auch wehmütige Erinnerungen an die deutsche Flotte, die einst deutschen Ruhm über alle Weltmeere trug. Die deutsche Nation habe einen Anspruch auf Teilnahme an den Gütern der Erde. **Ihre Flotte und ihr Heer waren keine Angriffswaffen.** In seiner Friedfertigkeit mußte sich das deutsche Volk gegen eine Welt von Feinden verteidigen. Nachdem Dr. Kleiner die Bedeutung der Skagerrakschlacht vor Augen geführt hatte, leitete er auf die Bootstaufe über und schilderte, wie gern früher die deutsche Jugend hinausfuhr, auf die See und wie sich Deutschland jetzt von den immer noch stark gerüsteten Feinden die Zahl der Schiffe und Soldaten vorschreiben lassen mußte. **An der deutschen Jugend läge es, sich für die Freiheit der Nation einzusetzen.** Besonders die Marinejugend sei eine Verkörperung des deutschen Wollens. Er mahne sie, an den Tugenden der deutschen Marine festzuhalten und an Deutschlands Zukunft zu glauben. Ein brausendes Hoch auf das Vaterland hallte von den Bäumen des Stadtparkes wieder.

Nachdem auch das Deutschlandlied verklungen war, wünschte Frau Brandinspektor Dobslaw im Namen der Frauengruppe der Jugend viel Glück zum neuen Boote, das eine bessere Ertüchtigung ermöglichen soll, mahnte zur Pflichterfüllung und überreichte einen Wimpel für das Boot. Dann nahm Fräulein Dobslaw mit den Worten „Der Heimat geweiht in schwerer Zeit, stähle die Jugend zur Mannestugend!"

die Taufe

auf den Namen „Beuthen" vor und zerschellte am Bug eine Flasche Schaumwein. Nun stieß der Kutter ins Wasser. Eine Jungmannschaft fuhr mit der Patin einige Runden auf dem Wasser und machte vor den anwesenden Seeoffizieren mit „Riemen hoch" die Ehrenbezeugung. Eine Ratiborer Jungmannschaft fuhr mit den Offizieren eine Ehrenrunde. Nach dem Festakte marschierten die Vereine ins Schützenhaus, wo die Zollkapelle unter Leitung des Dirigenten Lehmann ein Gartenkonzert ausführte. Die Spielfolge war dem Charakter des Festes angepaßt. Sie schloß mit dem großen Zapfenstreich, bei dem auch die Marine-Trommler und -Pfeifer mitwirkten. Im Garten gab es allerlei Belustigungen für groß und klein.

Ein Marine-Museum

war sehenswert. Es führte die Entwickelung der alten Auslandsflotte in Modellen und im Bilde sowie viele Seltenheiten aus der See und aus überseeischen Ländern vor. Während des abendlichen Tanzes gab es noch Darbietungen heiterer Art.

Sängerabend in Hindenburg

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 2. Juni.

Einen schönen Erfolg konnte der hiesige Männergesangverein „Liederkranz" mit seinem 1. Vorsitzenden Grabka, am Sonnabend einheimsen, der in seinem Vereinslokal einen recht harmonisch verlaufenen Sängerabend veranstaltete. Es beteiligten sich hieran der MGV. „Sängerlust" unter Leitung des Chorrektors Glumb, der MGV. „Eichendorff" unter Tonnagels Leitung, der MGV. „Guidogrube" unter seinem Dirigenten Pohl, sowie der gastgebende Verein unter Leitung des Lehrers Kaczmarz. Ein umfangreiches Programm wurde abgewickelt. Es mögen etwa 180 Sänger erschienen sein. Vorerst vereinigten sich die Sangesbüder zu einem Massenchor, der unter Leitung des Chorrektors Glumb und ferner Lehrers Kaczmarz ausgezeichnet abgerundete Leistungen darbot. Sodann traten die Vereine einzeln auf. Während der eine Verein einen ausgeprägten Klangkörper aufweisen konnte, bemühte der andere, den Darbietungen Schmelz zu verleihen. Die Sänger gaben ihr Bestes. Nicht unerwähnt kann bleiben, daß der MGV. „Sängerlust", der am stärksten vertreten war, gestützt auf prächtiges Sängermaterial und eine gewandte Stabführung, eine orchestrale Wirkung erzielen konnte. Der Abend wurde noch verschönt durch ein Streichquartett, das besonders hervortrat durch die Wiedergabe des Streichquartetts Nr. 12 von Mozart in 4 Sätzen, das in gelungener, blumiger Zartheit dargebracht wurde. Hierbei wirkten mit: Kammler, Bittner, Karchan und Zur.

Der 1. Vorsitzende des MGV „Liedertafel", Direktor Tantorus, sowie der Liedermeister des Zweckverbandes, Konrektor Anlauf, sprachen alsdann einige zu beherzigende Worte zum Thema „Deutscher Männergesang".

Der zweite Teil des Abends war ebenso genußreich. Konzertsänger Kauffmann brachte unter Glumbs Klavierbegleitung mit einem gut gepflegten Baß recht ansprechende Gesangstücke zum Vortrag. Konrektor Anlauf stellte hierauf einen vorzüglichen humoristischen Sänger dar, wonach Wallus vom MGV. „Sängerlust" dem Operettengesang seinen guten Tenor widmete.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.